

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

147 (29.6.1925)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Mustestunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: Halbmönatlich 1.— M mit 90 J ohne Zustellung. Einzelpreis 10 J. Samstags 15 J. — Anzeigen: die einspaltige Kolonelleiste 20 J, auswärts 25 J. Reklamen 80 J. Annahmefrist 8 Uhr vormittags. Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Poststr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Adel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkshfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Parteitag und Frauenkonferenz

Parteigenossen!

Auf Grund des Organisationsstatuts der Partei beruft der Parteivorstand den nächsten Parteitag auf **Sonntag, den 13. September, abends 6 Uhr, nach Heidelberg, Stadthalle, ein.**

Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Bericht des Parteivorstandes.
- a) Allgemeines. — Berichterstatter Johannes Stellina.
- b) Aktion, Organisation und Kasse. — Berichterstatter Dr. Bartels und Konr. Ludwig.
2. Bericht der Kontrollkommission. — Berichterstatter: Fr. Brühne.
3. Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag. — Berichterstatter: Wilhelm Keil.
4. Problem der europäischen Politik (Bericht vom Kongress der Sos. Arb.-Internationale). — Berichterstatter: Arthur Crispian.
5. Das Parteiprogramm. — Berichterstatter: Dr. Siffertina.
6. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.
7. Anträge, soweit sie durch die vorstehende Tagesordnung noch nicht erledigt sind.

Im Anschluß an den Parteitag findet in Heidelberg eine Frauenkonferenz statt.

Besten, den 24. Juni 1925.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Frauenbewegung und Sozialdemokratie. Referentin: Frau Marie Judacs.
2. Die Frau im zukünftigen Strafrecht.

Der Parteitag setzt sich zusammen aus den in Bezirksverbänden gewählten Delegierten, der Vertretung der Reichstagsfraktion, den Mitgliedern des Parteivorstandes, des Parteiaussschusses und der Kontrollkommission.

An der Frauenkonferenz sind zur Teilnahme berechtigt: Ein bis zwei Delegierte aus dem Bezirksverband, die weiblichen Mitglieder des Reichstags, je ein weibliches Mitglied der Landtage und männliche Genossen, die von der Bezirksleitung mit Mandaten versehen werden.

Anträge für die Tagesordnung des Parteitages können nur behandelt werden, wenn sie von Parteiorganisationen gestellt und spätestens bis zum 12. August 1925 beim Parteivorstand eingereicht sind, damit sie lt. Organisationsstatut § 13 Abs. 2 spätestens am 16. August im „Vorwärts“ veröffentlicht werden können.

Zum Parteitag gestellte Anträge müssen jeder für sich auf ein besonderes Blatt Papier einseitig beschrieben und mit der Angabe, zu welchem Punkt der Tagesordnung gehörig, versehen sein.

Wegen Wohnungsbeschaffung unter Angabe, ob Hotel oder Privatwohnung, müssen sich die Delegierten rechtzeitig beim Vorfallkomitee melden. Adresse: Parteisekretär F. Amann, Heidelberg, Röhrbacherstr. 19.

Der Parteivorstand

Zoll und Markt

Auf dem Industriekongress in Köln hat der Reichsbankpräsident das Wort geprägt: Die deutsche Mark ist stabil und wird stabil bleiben! Dieser Satz sollte, wie Dr. Schacht ausdrücklich bemerkte, eine Antwort an jene Leute sein, die sich gegen die Anerkennung dieser Tatsache sträuben. Wir, die wir das Stabilisierungswort Dr. Schachts vorbehaltlos anerkennen und seine Politik immer gestützt haben, müssen gestehen, daß wir auch zu den Leuten gehören, die seine Darlegungen in Köln nicht kritisch hinnehmen können. Es sind die deutschen Warenpreise, die uns, wie Millionen in Deutschland, zu dieser Stellungnahme veranlassen. Angehts des deutschen Preisproblems kann man, wenn man Optimist ist, sagen, es handelt sich bei den deutschen Warenpreisen um keine Währungsfrage, sondern um einen ungewöhnlichen Wucher und um ganz natürliche Auswüchse der berichtigten Kapitalneubildungspolitik. Bestimmten bezeichnen aber die Entwicklung der deutschen Preisbildung kurz und bündig als eine neue und schlechende Inflation. Jedenfalls sind wir an dem Punkt angelangt, wo man wirklich nicht mehr unterscheiden kann, wo der Wucher aufhört und die Inflation beginnt.

Deshalb erfüllen uns die gegenwärtigen Zollprojekte mit größter Sorge. Zollfreunde und Zollgegner haben erklärt, daß sich der geplante Hochzoll nur durch ein weiteres Heraufschrauben des deutschen Preisniveaus durchführen läßt. Die Zollprojekte werden also zu einer weiteren Komplizierung des Preisproblems und zu einer schärferen Betonung seiner währungstechnischen Folgen führen. Das muß der Fall sein, weil eine weitere Ueberhebung der deutschen Preise — ob man sie nun als eine währungstechnische Auswirkung ansieht, ist gleichgültig — nur eine Senkung der Kaufkraft der Mark ist. Wir hätten dann eine Mark, die nach der Kursseite, nach ihrer börsenmäßigen Bewertung völlig in Ordnung wäre. Diese Goldmark hat aber durch die vollzogene weitere Preissteigerung ihre Kaufkraft wesentlich eingebüßt. Sicher wird die deutsche Reichsbank auf Grund ihrer gesammelten Devisenreserven in kritischen Augenblicken den Kurs der Mark halten. Sie wäre jedoch nicht imstande, zu verhindern, daß der internationale Handel die deutsche Reichsmark nach ihrer Kaufkraft richtiger einschätzt. Das wären die Auswirkungen der deutschen Preisüberhebung, die man durch rein börsenrechtliche Mittel, an deren Allmacht der Reichsbankpräsident allzusehr zu glauben scheint, eben nicht verhindern kann.

Wir glauben, das gerade heute feststellen zu müssen, da wir einer Entwicklung entgegenstreben, die von Gefahren geschwängert ist. Unsere Ernte steht gut. Fachleute erwarten Erträge, die über dem sehr guten Jahre 1913 liegen. Trotzdem raft die Teuerung durch das Land. Ueberall auf allen Märkten ziehen unter dem Schutze eines unerträglich gewordenen Kartellunwesens die Preise an. Es werden, wie in den letzten 14 Tagen von verschiedenen amtlichen Stellen festgestellt werden mußte, die Zölle bereits ihre Schatten voraus. Die Landwirtschaft spekuliert auf höhere Zollerpreise und hält mit ihren Erträgen, z. B. mit dem Vieh, in größtem Maße zurück. So stehen wir tatsächlich heute schon einem Zöllbott gegenüber, der eine steigende Preissteigerung beginnt. Was werden erst die Zollzölle selber bringen?

Im Gegensatz zu Deutschland wird in den großen Ackerbaugebieten in Uebersee eine nur mittelmäßige, in vielen Fällen schlechte Ernte erwartet. Das muß ein steigendes Weltmarktpreisniveau zur Folge haben. Deutschland dürfte, da es auch bei bester Ernte immer noch auf den Auslandsmarkt angewiesen ist, bald diese Erhöhung des Preisniveaus in der Form zu spüren bekommen, daß die steigende Tendenz in seiner eigenen Preisbildung dadurch neue Anregung erhält. Wenn man nun noch bedenkt, daß Regierung und Landwirtschaft die Ausfuhr von deutschem Getreide auf Grund des Einfuhrschutzes schon für die nächste Ernte vorbereiten, wodurch eine Verknappung unserer Bestände eintreten muß, und der geplante Zoll die Preise steigern wird, dann ist vorauszu sehen, daß die Entwicklung der deutschen Preise durch das Zollexperiment unbedingt zu einer Katastrophe führen wird. Wir werden dann ohne Zweifel, besonders so weit Agrarpreise in Frage kommen, in eine ähnliche Hausse hineingetrieben, wie sie der Weltmarkt in den Jahren nach dem Kriege erlebt hat. Die Schäden sind heute noch nicht in den betroffenen Staaten überwunden. Damals waren es sozialdemokratische Minister, die die deutsche Landwirtschaft durch das Mittel der öffentlichen Getreidebewirtschaftung davor bewahrt haben, in den Zusammenbruch gerissen zu werden. Jetzt ist man frivoler genug, durch wahnwitzige Zollexperimente unsere Landwirtschaft in eine ähnliche Entwicklung hineinzutreiben, deren katastrophaler Abschluß denjenigen, die den Aeußerungen Dr. Schachts in Köln pessimistisch gegenüber stehen, recht geben dürfte.

Das sind die Zusammenhänge zwischen Zoll und Markt. Wir glauben, daß wir die gegenwärtige Zoll-

6 Jahre Versailler Vertrag und die Deutschnationalen

Ein Gedächtnis

Berlin, 29. Juni (Eigener Fundbüro). Am 28. Juni sind 6 Jahre seit der Unterzeichnung des Friedensvertrages vergangen. Es lohnt sich nicht aus diesem Grunde große Gedankenspiele zu veranstalten, denn was über den Versailler Vertrag zu sagen ist, hat das Gros des deutschen Volkes am eigenen Leibe verspürt und verspürt es heute noch. Aber eins muß doch festgestellt werden: Andere Deutschnationalen, die den Vertrag damals wütend bekämpften, obwohl auch sie innerlich von der Notwendigkeit seiner Unterzeichnung überzeugt waren, sind heute zu seinen eifrigen Suten geworden. Sie haben fast 6 Jahre gebraucht, um das für recht zu erkennen, was weitblickende Politiker damals schon für notwendig hielten. In diesem Verhältnis bewegt sich auch heute die deutsch-nationale Politik. Solange ihre Vertreter an verantwortlicher Stelle stehen, wird man sagen dürfen, nicht Deutschland in der Welt voran, sondern Deutschland immer 6 Jahre hinter dem Mond zurück.

Beratungen des Reichsabinetts

Besprechung mit dem Ministerpräsidenten

Berlin, 27. Juni. Heute vormittag 10 Uhr traten unter dem Vorsitz des Reichszanzlers die Ministerpräsidenten der Länder in der Reichszanzlei zu einer Besprechung der schwebenden außenpolitischen Fragen zusammen, an der auch sämtliche Reichsminister und Vertreter der Länder in Berlin teilnahmen. Der Reichsaussenminister erstattete zunächst Bericht über die außenpolitische Lage. Hierauf ergrieffen die Ministerpräsidenten der Länder das Wort. In der Besprechung die mit einer kurzen Mittagspause von morgens 10 Uhr bis gegen abend dauerte, wurden die wichtigsten, zurzeit im Vordergrund stehenden, außenpolitischen Probleme eingehend erörtert. Hierbei ergab sich grundsätzliche Uebereinstimmung in der Beurteilung der Lage und der zu treffenden nächsten Maßnahmen.

Beginn der Aufräumung?

Zu der Nachricht über das Eintreffen des französischen Marschalls Pétain in Düsseldorf, wissen die Wälder noch zu melden, daß die Anwesenheit des Marschalls Pétain im besetzten Gebiet mit der Räumung des Ruhrgebietes und der Brückenköpfe Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort im Zusammenhang stehe. Teile der Truppen aus dem Ruhrgebiet sollen nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Köln bereits in den nächsten Tagen den Rhein nach dem Rhein antreten.

Empfang des Wiener Bürgermeisters in Doumerque

Paris, 28. Juni. Der Präsident der Republik, Doumerque, empfing den Bürgermeister Wiens, Seis, der ihm durch den österreichischen Gesandten, Grünberger, vorgestellt wurde.

Der Daumen auf Oesterreich

Wien, 28. Juni. (Eig. Bericht.) Im Laufe des nächsten Monats müssen infolge des vom Völkerbund vorgeschriebenen Erparungsprogramms 2800 Beamte aus dem Staatsdienst entlassen werden.

Ein Nationalsozialist von Kommunisten ermordet

Nach einer Meldung des „Vorwärts“ wurde in Kosenheim in der Nacht zum Sonntag der Nationalsozialist, ehemaliger Gendarmekommandeur Mann von drei der radikal-kommunistischen Partei angehörenden jungen Bürgern aus einem Lokal gelockt, überfallen und darauf mit einem Revolver erschossen. Einer der Täter wurde bereits festgenommen. Es dürfte sich um einen politischen Racheakt handeln, da nämlich vor zwei Jahren ein Kommunist von Angehörigen der Reichswehr ermordet worden sein soll.

Kongress der französischen Bergarbeiter

Paris, 27. Juni. In Carmaux tagt seit gestern der Kongress der französischen Gewerkschaft organisierter Bergarbeiter, die der gewerkschaftlichen Internationale von Amsterdam angehören. Der von den deutschen Bergarbeitern entsandte Delegierte Schwarz ergrieff heute vormittag nach dem englischen Delegierten das Wort und erstattete nach einer Vorausmeldung Bericht über die Verhältnisse, unter denen die Bergarbeiter in Deutschland leben. Dabei habe Schwarz erklärt, den Kommunisten sei es gelungen, eine Saltna herbeizuführen und die gewerkschaftliche Organisation zu schwächen. Die Arbeiter wollten diese Uneinigkeit benutzen, um den Arbeitern die Vorteile zu entreißen, die sie bis jetzt erzielt hätten. Im Saargebiet arbeiteten 75 000 Bergarbeiter unter der Kontrolle der französischen Verwaltung. Er bedauere, daß diese Kontrolle im Einverständnis mit den Bergwerksdirektionen und nicht im Einverständnis mit den Vertretern der Arbeiterorganisationen ausgeübt werde. Zum Schluß verabschiedete Schwarz, daß die deutschen Bergarbeiter daran mitarbeiten wollten, den Weltfrieden zu erhalten.

Jubiläumstagung der Gutenberg-Gesellschaft

Mainz, 28. Juni. Auf der gestrigen Jubiläumstagung der Gutenberg-Gesellschaft überreichte Dr. Stempel-Frankfurt im Auftrag des amerikanischen Zeitungsbekenners Barlett einen Scheck von 5000 Dollar für das Gutenbergmuseum in Mainz. Barlett gewann eine große Zahl führender Persönlichkeiten der Vereinigten Staaten für den Plan, wodurch er die Errichtung des Druckmuseums als Ausdruck der Dankbarkeit gegenüber dem größten Sohn der Stadt Mainz fördern will.

Schwere Autounfälle

Berlin, 29. Juni. Am Sonntag nachmittag fuhr ein mit 3 Personen besetztes Automobil auf der Landstraße Schwerte Dortmund in voller Fahrt gegen einen Stein und stürzte in einen mit Wasser gefüllten Graben. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Ein Leipziger Fabrikant war sofort tot, während ein Berliner Kaufmann kurz nach dem Unfall seinen schweren Verletzungen erlag. Der dritte Insasse, der keine inneren Verletzungen aufwies, ist aus seiner tiefen Ohnmacht noch nicht erwacht.

Schweres Fliegerunglück bei Basel

Von der Schweizer Grenze wird gemeldet: Am Freitag nachmittag stürzte ein auf dem Flugplatz Sternfeld nach Paris gestartetes Flugzeug ab, wobei durch das Aufschlagen der Benzinkanister explodierte und das Flugzeug Feuer fing. Der einzelne Passagier, eine Dame, und der Hilfsmechaniker verbrannten, während der Pilot schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bern, 28. Juni. Das eidgenössische Luftamt hat der französischen Compagnie Internationale de Navigation Arienne (Cina) wegen des heutigen tödlichen Unfalls in Basel und wegen früherer Unregelmäßigkeiten ohne Todesopfer die für die Schweiz erteilte Konzession entzogen.

politik der Regierung, die sich vielfach nur aus kleinlichen Profitinteressen des Unternehmertums erklärt, nicht zu düstern betrachten haben. Es ist jetzt Aufgabe des gesamten deutschen Volkes, sich gegen diese unheilvolle Entwicklung zu stemmen. Unser Ruf in diesen Tagen muß lauten: Nieder mit den Zöllen!

Nieder mit dem Zollwucher!

Das Gesamtinteresse erfordert es!

In ihrer verlogenen Propaganda für die Hochzollzölle stellen es die großagrarischen und schwerindustriellen Zollwucherer und die von ihnen ausgehaltene Presse so hin, als liege die Einführung der hohen Zölle im Interesse der gesamten Bevölkerung. Mit dem alten Schlagwort vom „Schutz der deutschen Wirtschaft und der nationalen Arbeit“ sucht man auch heute noch die großen Schichten der kleinen Bauern, der Handel- und Gewerbetreibenden und vor allem auch die Arbeiter und Angestellten für die Zollwucherpläne der profitglühenden Großkapitalisten und Großgrundbesitzer einzufangen. Die Tatsache, daß sich bis heute noch nicht ein gewaltiger Proteststurm gegen die Auswucherungsvorlagen erhoben hat, beweist, daß die große Masse die furchtbare Gefahr noch nicht erkannt, die allen den genannten Schichten von der Zollvorlage der Reichsregierung droht. Um so notwendiger ist es, daß allen diesen Kreisen klargemacht wird, was bei den bevorstehenden Kämpfen auf dem Spiele steht. Insbesondere müssen die Schichten des Mittelstandes erkennen, daß ihre Interessen in diesen Fragen restlos mit denen der Verbraucher zusammenfallen.

Die Kreise des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes leiden nicht nur unter den unverhältnismäßig hohen Steuern, sondern vor allem unter der stark verminderten Kaufkraft der gesamten arbeitenden Bevölkerung. Die Reallohnne der Arbeiter, Angestellten und Beamten sind viel zu gering. Diese Schichten können mit ihren Löhnen und Gehältern nicht in dem notwendigen Maße die durch die Wucherzölle der kartellierten Industrie verteuerten Produkte kaufen. Die Folge davon ist, daß die Geschäfte des Kaufmanns und des Gewerbetreibenden immer schlechter gehen, daß ihre Umsätze immer kleiner werden. Durch die Zölle und die damit bewirkten weiteren Preissteigerungen wird die Kaufkraft der für Lohn und Gehalt arbeitenden Volkskreise noch mehr geschwächt, ihre Lebenshaltung wird noch mehr herabgedrückt und die Folgen bekommen dann wiederum die Mittelstandsschichten zu spüren. Ihre eigene Lebenslage wird dadurch weiter verschlechtert. Dazu kommt, daß den Gewerbetreibenden die notwendigen Rohmaterialien, die Arbeitsmittel usw. gewaltig verteuert werden, während die allgemeine Verteuerung der Produktion gleichzeitig die Absatzmöglichkeiten für alle deutschen Produkte weiter beschränkt. Absatzstörungen, Krisen, Konkurse, Zusammenbrüche und Vernichtung zahlreicher Existenzen sind die unvermeidlichen Folgen einer solchen Politik. Deutlich zeigt sich, daß sich die Interessen der Arbeiterklasse aufs innigste mit den Interessen der gesamten Mittelstandskreise berühren.

Die größte Gefahr bilden zur Zeit die geplanten Getreidezölle. Professor Brentano hat schon vor längerer Zeit nachgewiesen, daß höchstens ein Zehntel der gesamten deutschen Bevölkerung einen Nutzen von diesen Zöllen hat. Zu ähnlichen Schlußfolgerungen kommt neuerdings Prof. Paul Ernst in einer Schrift über „Neue Grundlagen der Handelspolitik“. Er verweist auf den Kampf der Sozialdemokraten um den Zolltarif von 1902 und schreibt:

„Selbst hat die Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenbewegung auch innerhalb der übrigen Parteien gewaltig an Boden gewonnen; es ist jetzt möglich, durchzusetzen, daß die Führer dieser Parteien auf die Interessen der gesamten Arbeiterschaft, mag sie sonst religiös, kulturell, politisch — nach so sehr verschiedenem, völlig gleich. Der christlichsozialen Arbeiter hat keinen Grund, für den Freihandel weniger entschieden einzutreten als der liberale oder sozialistische. Die kurzfristige Verfolgung einseitiger Sonderinteressen, wie sie uns in der Handelspolitik droht, sollte auf den entschlossenen Widerstand der gesamten deutschen Arbeiterschaft stoßen. Der Sieg der Arbeiterinteressen auf diesem Gebiete ist um so mehr zu wünschen, als es mit dem Gesamtinteresse zusammenfällt.“

Die Arbeiterschaft nimmt jetzt den Kampf gegen den Zollwucher auf der ganzen Linie auf. Sie führt ihn nicht in ihrem Klasseninteresse, sondern im Interesse des gesamten schaffenden Volkes. Alle Schichten des Volkes, soweit sie nicht den großkapitalistischen und großagrarischen Kreisen angehören, müssen darum die Arbeiterschaft in ihrem ureigensten Interesse in diesem schweren Kampfe gegen die Auswucherungspläne unterstützen.

Auch die Textilbranche gegen die Zollvorlage

Der Reichsbund des Textil-Einzelhandels hat zu dem gegenwärtig dem Reichstag vorliegenden Entwurf eines Gesetzes über Zolländerungen in einer umfangreichen Denkschrift, die dem Reichsrat und dem Reichstag überreicht worden ist, Stellung genommen. In der Denkschrift setzt sich der Reichsbund mit den Grundthesen des Regierungsentwurfs auseinander und untersucht jede einzelne, sein Interessengebiet berührende Tarifposition auf die ihr zugrundeliegenden wirtschaftlichen, insbesondere die Preis- und Wertverhältnisse hin. Der Reichsbund kommt zu dem Ergebnis, daß der Gesetzentwurf auf eine Verstärkung des schon jetzt als übermäßig zu bezeichnenden Zollschutzes der deutschen Textilindustrie hinausläuft und daß er in vollem Widerspruch zu der von der Regierung immer wieder betonten Notwendigkeit einer Senkung des inländischen Preisniveaus und einer für die Besserung der deutschen Handelsbilanz unbedingt erforderlichen Steigerung der Ausfuhr steht. In dem der Reichsbund insbesondere auf die bedrückteste Erhöhung der Zölle für Garne und Gewebe, für Wolle, Baumwolle und andere Spinnstoffe hinweist, befürchtet er, daß die Regierungsvorlage, falls sie Gesetz wird, eine empfindliche Verschlechterung der wirtschaftlichen und sozialen Lage weiter Kreise des deutschen Volkes, insbesondere des Mittelstandes und der Arbeiterschaft herbeiführt.

Dr. Best's Anklagen gegen deutschnationale Abgeordnete

Scharfe Auseinandersetzungen im Aufwertungs-Ausschuß — Sind Abgeordnete an der Verhinderung einer gerechten Aufwertung persönlich interessiert?

Zu Beginn der Samstag-Sitzung des Aufwertungs-Ausschusses kam der Vorsitzende Philipp (D.N.) auf die Bemerkungen zurück, die Abg. Keil in der Plenarsitzung vom Freitag unter Bezugnahme auf die Erklärung Dr. Bests über das persönliche Interesse einzelner deutschnationaler Abgeordneter an der Aufwertungsfrage gemacht hatte. Abg. Keil wiederholte hierauf den genauen Wortlaut seiner Bemerkungen, die dahin gingen, da hinsichtlich des Schweigens der Deutschnationalen zu der Erklärung Bests, er sei bereit Namen zu nennen, die ganze Angelegenheit noch unaußer Acht zu lassen.

Jetzt warf sich Herr (D.N.) in die Brust, sprach davon, alle Mitglieder des Ausschusses seien in ihrer Ehre angegriffen und nun müsse gesagt werden, was gemeint sei. Die Abgeordneten Wunderlich (D.N.) und Scheiter (Z.) schlossen sich dieser Entkräftungskommode an.

Abg. Keil (Soz.) erklärte darauf: Er sei angenehm überrascht über das sein entwidene Eingeständnis des Herrn Bergl, hätte aber gemüht, daß es sich schon in dem letzten halben Jahr bekümmert hätte, als aus seiner Partei heraus unzählige erkrankene und erlosene Beschlüsse über namhafte Persönlichkeiten, die der Linken angeschlossen, verbreitet worden seien. Die Aufklärung, die Herr Best wünschte, hätte er längst haben können. Er hätte nur Herrn Best aufzufordern brauchen, die Namen zu nennen. Dazu wäre um so mehr Anlaß gegeben gewesen, als Herr Best im Ausschusse selbst einmal erklärt habe, er werde demnach in die persönlichen Interessen hineineintreten, die für manche Abgeordnete bei der Stellungnahme zur Aufwertungsfrage maßgebend seien.

Hierauf nahm Abg. Dr. Best das Wort, um auszuführen: Er habe auf Grund von Mitteilungen, die ihm zugegangen seien und von Wahrnehmungen, die er gemacht habe, die Überzeugung, daß bei einzelnen Abgeordneten

persönliche Interessen die Stellungnahme zu bestimmten Punkten der Aufwertungsfrage beeinflussen

Deshalb habe er auch mit der völkischen Fraktion die Novelle zur Reichsverfassung eingebracht, wonach Abgeordnete, die ihr Mandat zur Vertretung persönlicher Interessen nicht abgeben, vor den Staatsgerichtshof gestellt werden können, der ihnen das Mandat absprechen könne. Nachdem er jetzt dazu veranlaßt sei, werde er Namen nennen.

Von der Schmeißer des Abg. v. Richtigshofen-Breslau (D.N.) sei ihm ein Brief zugegangen, worin diese Frau es sehr bedauere, daß ihr Bruder betrunken sei, über die Aufwertung mitzuentscheidenden, obgleich er persönlich stark daran interessiert sei. Die näheren Angaben des Briefes gehen dahin, daß Herr von Richtigshofen in der Inflationszeit ein Familienkapital von 3 1/2 Millionen gekauft und seine Schwester und seine Mutter abzugeben versucht habe mit 75 Zentner Roggen. Diesen Brief habe er an den Abg. Steiniger weitergegeben. Herr v. Richtigshofen habe ihm dann einen Brief geschrieben, der auf die in dem Brief der Schwester mitgeteilten Tatsachen nicht eingegangen sei, sondern nur Nebenbäume, wie a. B., daß der Mann der Schwester aus dem Beere entsetzt worden sei, berührt habe. Diese Antwort des Herrn v. Richtigshofen, so sagt Herr Best, habe seinen Verdacht bestärkt, der sich aber auch auf andere Abgeordnete beziehe.

Der Abg. Dr. Rabemacher habe in der Deutschnationalen Fraktion mitgeteilt, daß er Direktor eines Verwerksunternehmens sei, das in der Inflationszeit große Geländebesamungen gekauft habe, auf denen noch Restaufschlag vorhanden sei. Auf die Zusage der deutschnationalen Abgeordneten, diese offene Erklärung Rabemachers so doch anzuhören und außerdem sei Herr Best selbst als Gläubiger interessiert, antwortet Best: Ich stelle die Betrogenen nicht mit den Betrügnern gleich.

Ferner teilte Best mit, der deutschnationalen Abg. Steiniger habe ihm berichtet, daß der Abg. Dr. Oberlorenz ihm gesagt habe, seine Frau sei mit etwa 500 000 Mark an der Aufwertung interessiert.

Weiter lägen ihm Briefe aus Köln vor, in denen vom Zentrumsausschussesmitglied Scheiter behauptet wird, daß sein Schwager Herr als Schuldner an der Aufwertung interessiert sei. Best schloß: Es sei nicht seine Absicht gewesen, einzelne Abgeordnete an den Bräunen zu stellen, aber die allgemeine Überzeugung, die er aus den mannigfachen Mitteilungen gewonnen habe, hätte er zur Begründung des oben erwähnten Antrags auf Aenderung der Verfassung dem Reichstag vortragen wollen.

Da „zufällig“ alle drei deutschnationalen Abgeordnete, gegen die Dr. Best seine Anklage erhob, in der Sitzung anwesend waren, (obgleich 2 davon dem Ausschusse nicht angehören), wurde ihnen das Wort zur Erwiderung erteilt. Zunächst Herr v. Richtigshofen-Breslau. Er führte aus, das Gut, das er um 3 1/2 Millionen gekauft habe, einen Vorzinssteuerwert von 600 000 Mark. Der im Jahre 1920 gesalbte Kaufpreis betrage 230 000 Goldmark. Heute habe es einen Steuerwert von 680 000 Mark. In der schlimmsten Inflationszeit

habe er seiner Mutter und seiner Schwester eine Rindvieh-Rente in Roggen angeboten, was, wie sich aus den weiteren Ausführungen ergibt, zu Differenzen zwischen Mutter und Sohn geführt hat. Er habe, so erklärt v. Richtigshofen mit tränenreicher Stimme, das Gut, das 200 Jahre im Besitz der Familie sei und das sein Vater der Familie zu erhalten gewünscht habe, tatsächlich erbsen, nachdem es monatlang ausgeben gewesen sei. Seine Mutter und seine unverheiratete Schwester bekämen von ihm was sie brauchten. Aber „solche Leute“ wie seinen Schwager, der 43 Jahre alt und pensionierter Major sei, unterlasse er nicht. Er habe während der Inflationszeit seine Hypothek nach der Hälfte des Goldkapitals verzinst.

Dr. Rabemacher (D.N.) hält Herrn Best zunächst eine Vorlesung über den Verleumdungsparagraphen des Strafgesetzbuches und berichtet dann, daß er als Vorsitzender einer Aktien-Gesellschaft keinerlei persönliches Interesse an der Aufwertung habe. Seine Gesellschaft besitze keine Grundstücke, die mit Restaufschlägen belastet seien. Er habe allerdings in der Deutschnationalen Fraktion darauf hingewiesen, daß seine Kreise des Verbaus mit Schulden belastet seien und eine Vollaufwertung der Restaufgelber nicht tragen könnten. Daran sei auch seine Gesellschaft interessiert. Er persönlich habe fast sein ganzes Vermögen verloren.

Als dritter Reduzierter nimmt hochgradig erregt, Dr. Oberlorenz das Wort, um zu versichern, daß er auf die Aufwertungsfrage nie einen Einfluß ausgeübt habe. Er sei aber Vorsitzender des Aufwertungs-Ausschusses seiner Fraktion gewesen, ohne auf den Widerspruch Bests zu stoßen; habe als solcher auch die Beschlüsse der Fraktion dem Reichstagler mitgeteilt. Hierzu habe er, da Herr Best verhindert war, nicht Steiniger und West, sondern Rabemacher mitgenommen. Nach der Rückkunft sei er von Steiniger und West groß beschimpft worden und beide hätten ihm gedroht, daß sie es ihm bezogen würden. Best handle jetzt aus dem Gefühl der Rache. Oberlorenz bezeichnet die Beschuldigungen über ihn als vollkommen unmaßgebend. Die Vermögensvermehrung seiner Frau unterstehe ihm persönlich nicht, drei Viertel der Schuld seiner Frau beziehe sich auf Erbschaften, die „bis in die Puppen“ aufgezinst seien. Seine Frau sei als Gläubigerin in höherem Grade interessiert wie als Schuldnerin, sein Schwiegervater sei verarmt. Von einem gemeinen Betrüger und Schwindler seien die Behauptungen über ihn in die Welt gesetzt worden. Das sei der Gewährungsmann des Herrn Best. Best habe sich der fahrlässigen Verleumdung schuldig gemacht.

Abg. Scheiter (Zentr.) behauptet die Tonart, in der Dr. Best neuerdings den Kampf führte. Seine Mutter und Schwester bezögen Meinereintrittsunterstützung. Sein Schwiegervater sei allerdings Grundbesitzer und habe Hypotheken zurückgekauft, aber nur auf Verlangen des Gläubigers. Er selbst habe sich für eine Mitwirkung zu Lasten seiner Familie eingesetzt.

Abg. Dr. Best weist es entschieden zurück, daß er an Schmeißer-Briefen beteiligt sei. Alle ihm gemachten Angaben stammten von Personen, die ihm vorher unbekannt gewesen seien. Er habe nirgends Informationen eingegeben. Über die Dinge seien mit den abgegebenen Erklärungen nicht erliebig, sondern mühten bis ins kleinste gerichtlich aufzuklärt werden. Interessant sei die Erklärung v. Richtigshofens, daß sein 5000 Morgen gutes Auenboden umfassendes Gut einen Steuerwert von 680 000 M habe, und daß er es um 250 000 Goldmark gekauft habe. Ob Richtigshofen ein treibendes Kraft bei Einbringung des Antrages auf Beschränkung der Aufwertung der Restaufgelber gewesen sei, wisse er nicht, viele Fraktionsmitglieder behaupten es. Rabemacher habe zugegeben, daß auch das von ihm geäußerte Wortwerk an der Aufwertung interessiert sei. Oberlorenz möge sich mit seinem Kollegen Dr. Steiniger auseinandersetzen, von dem die Mitteilungen über ihn stammten. Oberlorenz habe über die Besprechung, die er mit dem Reichstagler über die Aufwertungsfrage gehabt habe, berichtet, dort sei ein fester Aufwertungsatz ohne elastische Klausel nach oben vereinbart worden. Das habe nicht der Stellungnahme der Fraktion entsprochen, die auch Erhöhung nach oben wollte, und deshalb sei er und Steiniger aufs höchste empört gewesen. Die persönlichen Verhältnisse Oberlorenz seien ihm im übrigen nicht näher bekannt, aber hoffentlich würden alle die gemachten Angaben gerichtlich unterzucht werden. In den Augen des Redners sei ein Schuldner, der den Gläubiger mit wenigen Prozenten abfinden wolle, ein Betrüger.

Nach weiteren erregten Bemerkungen Rabemachers und Oberlorenz schließt die Auseinandersetzung, zu der Abg. Keil noch bemerkt, daß er im Plenum lediglich öffentlich bekanntem Vorgehen gesprochen und Aufklärung gewünscht habe, deren dringende Notwendigkeit sich aus dieser Auseinandersetzung ergeben habe. Das letzte Wort in diesen Dingen sei nach nicht gesprochen.

Die steigenden Preise

Eine Folge der Zollvorlage

Die Feststellungen der sozialdemokratischen Presse, daß schon die Aussicht, auf Zölle zu einer empfindlichen Preissteigerung geführt hat, ist den Warntartern schwer auf die Nerven gefallen. Ihre Presse bemüht sich nun seit einigen Tagen um den Nachweis der „wirklichen“ Ursachen der Preissteigerung. So hat man u. a. die phänomenale Feststellung gemacht, daß die Preissteigerung eine „topische Erscheinung der Reizezeit“ ist. Durch die Ferienfahrten soll z. B. eine Aenderung der Preislieferung eintreten und deshalb steigen ansehnlich auch die Preise. Was zu beweisen war!

Wenn diese Ansicht richtig wäre, dann müßten in den Kurorten mit großem Fremdenverkehr eher Nachfruge und Preise steigen, in den Industrieregionen aber müßte nach eben dem gleichen Gesetz die Nachfruge fallen und damit auch der Preis. Nun nebe man nach Berlin, München, Köln und anderen Städten, wo allein in der ersten Juniwoche der Fleischpreis um fast 30 Prozent gestiegen ist. Diese Erscheinung ist zwar nicht typisch für die Reizezeit, aber typisch für die Auswirkung des Zolles.

Ebenso „gefreud“ erklärt man auf der Rechten das Steigen des Butterpreises. Der Butterpreis, der für Berlin am 24. Juni für Ia Qualität mit 1.70 M und für IIa Qualität mit 1.53 M notierte, hat trotz der guten Futterernte eine fast 25prozentige Steigerung erlebt, die sich, selbst wenn man die große Buttereinfuhr aus Dänemark nach Deutschland in Betracht zieht, nicht aus der jüngsten Steigerung der Dänetrone erklären kann. Aber man ist auch dort mit der Erklärung schnell

bei der Hand. Eben weil sibirische Butter knapp ist und wenig angeboten wird, steigen die Preise. Deshalb empfiehlt man wohl auch den Zoll auf Butter und Fett, um die Preise noch weiter zu treiben. Das ist landwirtschaftliche Logik, die von den Massen beackert werden soll.

Die Zustände im Saargebiet

Am Freitag hat sich, wie aus Saarbrücken berichtet wird, im Saargebiet ein besonders krasser Fall ereignet, der die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes bezüglich der Unwesenheit von französischem Militär im Württemberglande erweist. Am Freitagmorgen erschienen vor einem Hause in Güttingen ein Dutzend französischer Gendarmen, um den Sohn eines dahelbst seit 20 Jahren ansässigen Lothringers zu verhassen, der nach einer 3monatigen Dienstzeit in der französischen Garnison in Saarbrücken vom Wehrmarchenurlaub mehr zum Militär zurückgekehrt war, sondern seinen Beruf in Güttingen wieder aufgenommen hatte. Als der Vater das Haus von außen verschloß, verprügelten die französischen Gendarmen ihm den Schlüssel mit Gewalt zu entreißen. Das gelang nicht. Der Volkstribunal ließ es außerdem rasch erscheinen, nicht weiter in der Veranlassung eines saarländischen Vorgesetzten zu gehen. Die Gendarmen umzingelten deshalb das Haus, um den Sohn beim Verlassen zu verhaften. Der Vorsitzende unserer Partei, Genosse Scheiter, und das Mitglied unserer Landesratsfraktion, Genosse Bretter, begaben sich sofort zur Regierung, um sie um Vorgehen gegen die französischen Gendarmen zu veranlassen. Die Regierung erklärte indessen, daß auf Grund einer Verfügung vom 7. Juli 1920 die französische Garnison das Recht habe, Deferente, soweit sie zur Saargebiet-Garnison gehörten, im Saargebiet selbst und auch

im Hause zu verhaften. Das Saargebiet gelte nur für die innerfranzösischen Garnisonen als Ausland.

Die Folgen der kommunistischen Ständemacherei

Darmstadt, 28. Juni. (Eig. Bericht.) In der Freitags-Sitzung des hiesigen Landtags zeigten sich die Kommunisten wieder einmal als die Meister des Spektakels.

Deutscher Reichstag

Berlin, 27. Juni.

Eröffnung der Sitzung 1 Uhr. Das Haus genehmigte zunächst ohne Debatte den Gesetzentwurf über den Schutz des zur Verteidigung von Schuldbüchern des Reichs und der Länder verwendeten Papierses gegen unbefugte Nachahmung in allen drei Reichsteilen und wendet sich dann der Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums zu.

Hr. Cauerfeldt (S.) weist darauf hin, daß der Gedanke der Vereinfachung der Steuern durch das Reich vornehmlich zu lösen, nachdem er viel befehdt wurde, nun vom Finanzminister Schiller übernommen worden sei.

Hr. Dr. Oberhöfer (D.) erklärt namens seiner Fraktion, daß sie die Gesetzgebung und vorwiegend Finanzpolitik des gegenwärtigen Finanzministers vollkommen billige und dem Minister ihr Vertrauen ausbreite.

Hr. Dr. Kremer (D.): Durch die Reichsteuern wird eine neue Kammer um die einzelnen Reichsteile geleitet und es ist daher zu begrüßen, daß der Finanzminister auch Sympathien für diesen Gedanken hat.

Hr. Dr. Greiner (Z.) wünscht Aufklärung der noch vorhandenen organisatorischen Unklarheiten beim Reichsfinanzministerium, die namentlich noch über die angegliederten Abteilungen des ehemaligen Aufbauministeriums und des Reichsfinanzministeriums bestehen.

Hr. Dr. Stöcker (A.) die Vertagung des Hauses. Hr. Sölllein (A.) bemerkt die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Das Büro ist sich über die Beschlußfähigkeit nicht einig. Es findet hierüber Aussähtung statt. Es eracht, daß von den 472 Reichstagsabgeordneten sich nur 207 im Saale befinden. Das Haus ist also nicht beschlußfähig.

Von den gegenwärtigen Wirtschaftskämpfen

Vor einer Kündigung des Lohntarifs bei der Eisenbahn Der Deutsche Eisenbahnerverband wird sich schon in den nächsten Tagen mit einer Kündigung des Lohntarifs beschäftigen.

Die vor einigen Tagen erfolgte Kundtrittserklärung des bisherigen Personalreferenten der Reichsbahn Ministerialdirektor Sicker trägt natürlich zur Erleichterung der bringend notwendigen Neuregelung der Eisenbahnerlöhne nicht bei.

Dr. von Siemens bestätigt den Unfuss des Personalabbaues bei der Reichsbahn

Auf der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie in Köln gab das Mitglied des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn, Dr. v. Siemens, einen Überblick über die Erfahrungen, die die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft während ihres sechsmonatigen Bestehens gemacht hat.

Die Durchführung der Erhöhung der Tarife auf ungefähr 35 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit entspricht der allgemeinen Preissteigerung. In der Tarifgestaltung, im Ausbau ihres Personalstandes und in der Beschaffung sei die Gesellschaft stark an die Maßnahmen der Regierung gebunden.

Die Ausperrung der Kachelofenarbeiter

Seit elf Wochen sind die Kachelofenarbeiter Deutschlands ausgesperrt, weil sie eine Erhöhung ihrer Löhne, die Regelung der Urlaubsfrage und der Arbeitszeit forderten.

Aus dem Freistaat Baden

Vollversammlung der Badischen Landwirtschaftskammer

Am Dienstag, 30. Juni, vormittags 9 Uhr und Mittwoch, 1. Juli, vormittags 8 Uhr, tritt die auf Grund des Landwirtschaftskammergesetzes in der Fassung vom 2. April 1925 neu gewählte Landwirtschaftskammer zum ersten Male in Karlsruhe zusammen.

Auch die Vertretung der Zweige der früheren Landwirtschaftskammer gemäß § 2 Absatz 3 und 4 und § 8 Absatz 1, Ziffer 3 des Gesetzes, sowie § 7 der Satzung und § 2 des Vertretungsgesetzes mit dem früheren Landesobstbauverein steht zur Vertretung.

Die Burschenschaften und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Der kürzlich Deutsche Burschenschaftlerartag in Eisenach hat einen Beschluß gefaßt, nach dem die Zugehörigkeit zum Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold als unvereinbar mit der Mitgliedschaft einer deutschen Burschenschaft erklärt wird.

Hinzuwacht, wir haben herzlich weit gebracht! Es ist also für einen Burschenschaftler verboten, einer Organisation anzugehören, die nichts anderes begehrt, als den Schutz der Reichsverfassung und der bestehenden demokratischen und republikanischen Staatsform gegen die offenen und geheimen Machenschaften der sogenannten vaterländischen Verbände.

Verientag. Das ist die zweite Ausperrung, die in letzter Woche mit einem Erfolg der Ausgesperrten endete.

Die Verhandlungen in der Holzindustrie

Die Verhandlungen in dem Lohnkonflikt in der Holzindustrie haben nach dem „Vorwärts“ bereits in der Mehrzahl der Bezirke zu einem Abschluß geführt.

Zum Hafenarbeiterstreik in Karlsruhe

Schreibt man uns: An der Streiklage hat sich nichts geändert. Die Arbeiter stehen so geschlossen hinter ihren Forderungen wie am ersten Tage. Von Seiten der Hafenbetriebe werden noch wie vor große Anstrengungen gemacht, um die nötige Anzahl Streikbrecher zu bekommen.

Die Verhandlungen mit den Organisationen der Arbeiter und Unternehmer für die Elbe, Oder und märkischen Kanalkonstruktion sind gescheitert.

Paris, 26. Juni. (Eigener Bericht.) Der Streik der Pariser Postangestellten, der von den Deutschsprachigen der Zentrale ausgeht und im Laufe des Donnerstag größeren Umfang angenommen hat, ist noch Donnerstagabend beendet worden.

Wird es für den Burschenschaftler eine Stellungnahme zu den vaterländisch-politischen Fragen der Gegenwart nur vom Standpunkt rechtstehender Parteien? Ich bezweifle nicht, daß diese reaktionären Beschlüsse des Eisenachertages, die auf eine ganz einseitige parteipolitische Einstellung der jungen studierenden Burschenschaftler zurückzuführen sind, in den Kreisen der demokratisch und republikanisch gesinnten alten Burschenschaftler lebhaften Protest hervorrufen werden.

In derselben Nummer (406) der „Frankf. Ztg.“ äußert sich ein Richter und Angehöriger eines sogenannten „Korps“, die im allgemeinen als „feudalere“ studentische Verbindung wie die Burschenschaften gelten, zu dem Ausschlag Junges und zu seiner Feststellung, daß die Korps sich in den politischen Fragen der Gegenwart ihren Mitgliedern gegenüber liberaler und toleranter gezeigt hätten.

Was Junge von Heimbürger erzählt (gegen dessen Burschenschaft seinerzeit vorgegangen wurde, weil sie ihn, der sozialdemokratisch gewählt habe, nicht gemacht hat), hätte ihn als Korpspräsidenten nicht passieren können.

Eine beschämendere Absicht hätte den Keinen Geißern und schwächlichen Charakteren, die im Eisenacher Burschenschaftler-Verband ihre liebedienliche Streberie vor den „besseren“ Leuten der Rechtsparteien betätigen, nicht zuteil werden können, als sie diese Feststellungen eines Korpsiers bedeuten.

Die Einwohnerzahl Badens. Nach vorläufiger Feststellung durch die Gemeindebehörden wurden am 16. Juni in Baden im Ganzen 2 319 588 ortsanwesende Personen ermittelt, davon 1 118 932 männlichen und 1 200 656 weiblichen Geschlechts.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Axer

44 Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Pelle hatte das Unglück, daß ihm kein einziger Gesandter selbständig überhört wurde. Er sollte von dem Sündenfall erzählen; mit dem Aufsteigstisch kam er leicht zustande, aber die Verlesung!

„Und Gott sagte zu der Schlange: Du sollst auf deinem Bauch kriechen, du sollst auf deinem Bauch kriechen, du sollst auf deinem Bauch kriechen!“ Weiter kam er nicht.

„Tut sie das denn immer noch?“ fragte der Pfarrer gutmütig.

„Ja — denn sie hat keine Glieder.“

„Und kannst du mir erklären, was ein Glied ist?“ — Der Pfarrer war als der beste Examinator an der ganzen Insel bekannt, er konnte mit einem Rinnstein anfangen und im Himmel enden, pflegte man von ihm zu sagen.

„Ein Glied — das ist — eine Hand.“

„Ja — unter anderem. Aber kannst du mir nicht etwas nennen, was alle Glieder von anderen unterscheidet? — Ein Glied ist — nun? — ein? — ein Körperteil, der sich selbstständig bewegen kann. Zum Beispiel? — Nun!“

„Die Ohren!“ sagte Pelle, wohl weiß sie ihm brannten.

„So — o? Kannst denn du die Ohren bewegen?“

„Ja.“ — Pelle hatte sich diese Kunst mit großer Ausdauer im letzten Sommer angeeignet, um nicht hinter Rud zurückzufallen.

„Das müßte ich denn doch gern sehen!“ rief der Pfarrer aus.

Da kloppte Pelle denn flüchtig mit seinen Schlappohren, und Pfarrer, Schutrat und Eltern lachten. Pelle bekam „ausgesprochen“ in Religion.

„Dann haben dich die Ohren ja doch gerettet!“ meinte Lasse vergnügt. — „Hab' ich dir nicht immer gesagt, du sollst sie auf gebrauchen! Die beste Nummer in Religion, bloß weil du mit den Ohren klappen kannst — du könnt'st gewiß Postler werden, wenn du man bloß selbst wolle!“

Und er blieb noch lange so bei. Aber war es nicht auch ein Satansjunge, daß er so antworten konnte!

XII.

„Komm, Kobb, Kobb, Kobb! Komm, mein Liebeshuhn, du brauchst wirklich nicht bangen zu sein!“ Pelle ging mit einer Handvoll grünen Korn und ludte sein Lieblingshuhn, aber es wollte ihm heute gar nicht so recht trauen. Es hatte Prügel bekommen, und das kam wieder daher, weil es so boshaft gewesen war.

Pelle war ungefähr summe wie einem Vater, dessen Kind ihm Kummer macht und ihn ärgert, zu strengen Mitteln zu greifen. Und nun dies Mißverständnis, daß das Huhn ihn nicht mehr kennen wollte, obwohl er es doch nur zu seinem eigenen Besten geprügelt hatte! Aber das half nichts, solange Pelle die Kühe hütete, mußte abgehört werden.

Endlich ließ es ihn ganz herkommen; so daß er es streicheln konnte. Es stand noch eine Weile da und war eigenfremd; dann aber erahnte es sich schließlich, fraß das Grünfutter und schnüffelte ihm zum Dank im Gesicht herum.

„Willst du denn jetzt lieb sein?“ fragte Pelle und rüttelte es an den Hornsummen. — „Willst du wolle?“ Es schlug ungeduldig mit dem Kopf. „Ja, denn darfst du heute meine Sache nicht tragen.“

Es war das sonderbare bei dem Huhn, daß er es von dem ersten Tage an, wo es draußen war, nicht von der Stelle hatte treiben können. Schließlich ließ Pelle es zurück, damit Lasse es wieder mit hineinnehmen könne; aber sobald es hinter ihm war, folgte es ganz von selbst — die Stier dicht an seinem Rücken. Seitdem ging es immer hinter ihm, beim Aussehen wie beim Heimtreiben, und es trug seine dicke Sack über dem Rücken, wenn es nach Regen ausfiel.

Pelle zählte noch nicht viele Jahre, aber seinen Rücken gegenüber war er ein Mann. Früher hatte er sich nur so weit in Respekt zu leben vermocht, daß sie ihm aus nächster Nähe gehörten. Aber in diesem Jahre konnte er eine Krähle in einer Entfernung von hundert Schritten mit einem Stein treffen, und es verließ ihm den Tieren gegenüber eine Nacht das weitem — namentlich nachdem er ausfindig gemacht hatte, daß er den Namen des Tieres rufen mußte, indem er es traf. Dadurch ward es dem Vieh klar, daß der Schmerz von ihm kam, und sie lernten, sich seinem bloßen Ruf zu fügen.

Die Sache war die, daß die Strafe der Verlesung auf dem Fuße folgen mußte, um wirksam zu sein. Daher war auch keine Rede mehr davon, einer Kuh aufzulauern, die sich verlesung hat, und von hinten über sie herzufallen, wenn sie hinterher ganz friedlich ging und weidete; das verirrte nur. Ein Tier müde zu rennen, sich ihm an den Schwanz zu hängen und es um die ganze Weise herumzuwälzen, nur um sich zu rächen, war ebenfalls dumm; die ganze Schar geriet in Unruhe dadurch und war für den Rest des Tages schwer zu lenken. — Pelle wog Ziel und Mittel aneinander ab; er lernte, seinen Rachedurst mit guten, praktischen Gründen zu löschen.

Pelle war ein Junge, und er war nicht träge! Den ganzen Tag von fünf Uhr morgens bis neun Uhr abends war er auf den Beinen und betrieb die schwersten Dinge, übte sich stundenlang darin, auf den Händen zu gehen, Kopfprünge zu machen und über den Bach zu springen — beständig war er in Bewegung. Stunde auf Stunde konnte er unermüdet in einem Rundkreis auf der Weide herumlaufen — wie ein Hülsen, das angelockt war — sich beim Laufen nach innen neigen, so daß seine Hand das Gras berührte, hinten ausschlagen und wieder und schaukeln; er verzehrte Kräfte vom Morgen bis zum Abend mit offener Hand.

Aber das Viehhüten war eine Arbeit! Und dabei hielt er Haus mit seinen Kräften. Jeder Schritt, der hier angepaart werden konnte, war gleichsam ein erworbenes Kapital, und Pelle beobachtete alles ganz genau und verbesserte beständig die Arbeitsweise. Er lernte, daß Strafe am besten wirkt, wenn sie nur als Drohung über dem Betroffenen hängt — zuletzt Prügel machten ein Tier verstimmt. Und er lernte erkennen, wann es bringend notwendig war, einzugreifen. Vieh sich das nicht auf irischer Tat ausführen, so bekehrte er sich und jagte trakt seiner Erfahrungen genau dieselbe Sachlage

wieder hervorzurufen — um dann vorbereitet zu sein. Der kleine Mensch war, ohne daß er es selber wußte, beständig dabei, seinem Wuchs eine Elle hinzuzufügen.

Er hatte gute Ergebnisse zu verzeichnen. Das Sinauströben und die Heimkehr verursachten ihm nie mehr Schwierigkeiten; er hatte das Kunststück fertig gebracht, die Herde eine ganze Woche auf einen engen Feldweg mit Korn an beiden Seiten zu treiben, ohne daß auch nur ein Halm abgegrissen wäre. Ebenso das noch größere Kunststück, an einem so recht heißen Tag, wo die Kühe geneigt sind, wegzurennen, die Herrschaft über sie zu behaupten — sie in stetem Lauf einzusämen, so daß sie mitten in der Weide standen und mit erhobenen Schwänzen stampften, aus Angst vor den Bremsen. Und wenn er es wollte, konnte er am kältesten Oktobertage alle Schwänze in die Höhe treiben und die Tiere veranlassen, in welcher Flucht nach dem Stall heimwärts zu stampfen — nur indem er sich ins Gras legte und das Summen der Bremsen nachahmte. Aber das war ein fürchterliches Geheimnis, von dem nicht einmal Vater Lasse etwas wußte.

Das Amüsante bei diesem Rennen aber war, daß Kälber, die im ersten Jahr draußen waren und nie die Befensfähigkeit einer Bremse gemacht hatten, den Schwanz in die Höhe schlugen und rannten, sobald sie sein heftiges Summen hörten.

Pelle hatte sein fernes Ideal — an einer erhöhten Stelle zu liegen und die ganze Schar zu lenken, ohne etwas anderes als die Stimme dazu zu benutzen — nie zu Prügeln seine Zuflucht nehmen zu müssen. Vater Lasse schlug ja auch niemals, wie arg es auch aussehen mochte!

Da waren Tage — ja, wo blieben die nur einmal? Ehe er eine Übung davon hatte, war es Zeit, nach Hause zu treiben. Andere Tage waren lang aenus, aber langem sich gleichsam hin, in Klängen von Senen, in Brüllen des Viehs und in Menschenrufen aus weiter Ferne. Da ging der Tag selbst singend über die Erde hin. Pelle mußte jeden Augenblick stehen bleiben und lauschen: hör', es wird gespielt und er lief auf die Dünen hinauf und starrte über das Meer. Aber da war es nicht, und landeinwärts war kein Best, und er lief und in der Luft flohen keine Zugvögel um diese Jahreszeit. Da, wieder! Hör! Es wird gespielt! Genau wie Musik, weit weg, in der Ferne — so eine Musik, bei der man die Melodie noch nicht untergehen oder lassen kann, was gespielt wurde. War es am Ende die Sonne selbst? Da durchströmten die Luft und Leben, singend, als sei es ein Quell; und er ging in einem träumenden Halbchlummer aus Tönen und Glück einher.

(Fortsetzung folgt.)

Von Andree bis Amundsen

Die Nachricht von der glücklichen Heimkehr der sämtlichen Teilnehmer von Amundsens Polar Expedition hat berechtigterweise in der ganzen Kulturwelt das größte Aufsehen erregt. Man kann wohl sagen, daß bereits in den weitesten Kreisen die ersten Zweifel am Schicksal der kühnen Polarforscher aufgetaucht waren und die Hoffnung auf ihre Rückkehr schon fast aufgegeben war. Deshalb überwiegt die Freude über die Rettung Amundsens und seiner Kameraden auch weit das natürliche Bedauern darüber, daß das letzte Ziel der Expedition, der Nordpol, von den Forschern noch nicht erreicht worden ist. Ueberhaupt galt die Unternehmung ja keineswegs einer abenteuerlichen Forschungsleistung, sondern einem ersten wissenschaftlichen Zweck, und es ist bei der Kühnheit und der großen wissenschaftlichen Spezialkenntnis Amundsens wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß der unermüdete Forscher, der sich schon seit seiner Teilnahme an Nansen's Nordpolfahrt vor dreißig Jahren immer wieder mit außerordentlich großem Erfolg um die Erforschung der arktischen Regionen bemüht hat, auch von seiner Flugschutzexpedition eine Fülle der wertvollsten Entdeckungen mitgebracht haben wird, so daß man der ausführenden Expedition seiner Ergebnisse und Beobachtungen mit größter Spannung entgegensehen darf.

Vor allem stellt Amundsens Postzug einen neuen glänzenden Triumph der Technik dar, die in den letzten drei Jahrzehnten einen unerhörten räumlichen Aufschwung genommen hat. Das Problem der Erreichung des Nordpols im Luftschiffbau ist ja schon verhältnismäßig alt, und der Erfolg von Amundsens Expedition wie überhaupt der Fortschritt menschlicher Seefahrt werden am besten unter dem Namen „Wetterflug“ des schwedischen Ingenieurs Salomon August Andree eingetragener Freiballon unter Ausnutzung der Winde des Nordpol zu erreichen. Damals wie heute lauchte die Menschheit der Kulturländer gespannt auf die Nachrichten aus dem hohen Norden. Damals wie heute wachte der Plan, das modernste der Verkehrsmittel in den Dienst der Polarforschung zu stellen, sowohl Zweifel als regste Anteilnahme, und auch an Spättern hat es nicht gefehlt, als der erste Aufbruch, der im August 1896 geplant war, nachdem alle Vorbereitungen für die Reise getroffen waren, wegen des ausbleibenden Südwindes aufgegeben werden mußten. Sicherlich war niemand herzuverser als Andree, jenen Vorstoß in die Gebiete des ewigen Eises im Luftschiff zu wagen. Er hatte eine Reihe von gelungenen Ballonfahrten ausgeführt, bei denen er ein nach seinen Plänen gebautes Luftschiff benutzte. Das Meisterstück dieses von ihm konstruierten Ballons waren Füllsackel an der Gondel und eilige Hundert Meter lange, schwere Schleppseile, die auf dem Boden nachgeführt und es ermöglichten, die Erde zu führen. Diese Ballonfahrten hatten Ergebnisse, die Andree zu seinem kühnen Vorstoß nach dem Nordpol ermutigten. Der von La Cambre in Paris erbaute Polarballon hatte einen Gasinhalt von 5100 Kubikmetern und eine Höhe von 21,5 Meter. Die Gondel wog 450 Kilogramm. In ihr waren außer den wissenschaftlichen Geräten für Beobachtungen und Messungen aller Art eine kleine Bibliothek und auch Schlafplätze für zwei Personen untergebracht. Am 11. Juli 1897 war das Fahrzeug aufgeblasen, um 3 Uhr nachmittags war es mit Andree und seinen Begleitern, Strindberg und Bränkel, den Hunden der auf der Abflugstelle, der Spitzbergen in nordwestlicher Richtung vorgelagerten „Düneninsel“, zurückbleibenden entschweben.

Nur über den ersten Teil der Fahrt sind wir durch zwei Nachrichten unterrichtet. Eine Briettaubenmeldung vom 13. Juli sagte, daß sich der Ballon um Mittag etwa auf dem 83. Breitengrad und dem 15. Längengrad Ostlich von Greenwich befand. Und eine Note, die nach zwei Tagen gefunden wurde, berichtete, daß der Ballon am 11. Juli über

dem 82. Grad nördlicher Breite und dem 25. Grad östlicher Länge stand. Der Ballon hatte sich also nach diesen Nachrichten wohl von seiner Abflugstelle entfernt, war aber in ihrer Nähe durch wirrige Winde zurückgeworfen worden. Später wurde noch die sogenannte „Polboje“ gefunden, die Andree auszuwerfen gedachte, wenn er sich zu der Annahme berechtigt glaubte, daß er den Pol passiere. Leider war diese Boje ohne jeden Inhalt. Unverzügliche Nachrichten aus Estrien und von dem im Gebiet des Polarzirkels lebenden Eskimos wollten wissen, daß der Ballon abgestürzt und zerstört sei. Bis heute ist das Geheimnis des Endes der mit so großen Hoffnungen besonnenen Expedition nicht gelöst worden.

Amundsen und seine Begleiter haben ihre Fahrt am Simelefahrtsage in zwei in Italien hergestellte Dornier'sche Luftschiffe von deutscher Konstruktion angetreten. Sie hatten insofern einen ungünstigen Zeitpunkt für ihre Expedition ausgewählt, als gerade in dieser Jahreszeit die Polarregionen meistens von undurchdringlichen Nebeln verhüllt sind. Die dadurch hervorgerufene Gefährdung der Orientierung hat denn auch ein Umweichen vom ursprünglich eingezeichneten Kurs nach Westen verursacht und die Eisener schließlich zu einer Notlandung in einer Wassergrube des Eises gezwungen. Das wichtigste Ergebnis der Fahrt scheint wohl darin zu liegen, daß sich nördlich von den bereits bekannten Gegenden ein Land mehr befindet und der Nordpol selbst mitten im Eismeere liegt. Die größte Schwierigkeit entstand nun dadurch, daß die festgefrorenen Flugszeuge unter tagelangen schweren Bemühungen aus dem Eise befreit werden mußten. Das dies schließlich ohne nennenswerte Beschädigungen gelungen ist, stellt der Widerstandskraft der Flugszeuge das günstigste Zeugnis aus. Die Anstrengungen, unter den hergehenden Witterungsverhältnissen noch weitere Forschungsresultate zu erzielen, und der Mangel an Benzin und Proviant haben dann Amundsen veranlaßt, den Rückweg anzutreten. Immerhin ist es sehr bedeutungsvoll, daß die Expedition eine Fläche von insgesamt 160 000 Quadratkilometern überfliegt und nur 280 Kilometer (senkrechte der Luftlinie Berlin-Breslau) vom Pol entfernt geblieben ist.

Allen Anschein nach dürfte die Erreichung des Nordpols im Flugszeug heute noch aussichtslos sein. Um so mehr Beachtung verdient deshalb der Plan der Unternehmung Nansen und deutscher Forscher gegründeten „Internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff“, der Nordpol in einem besonders konstruierten leichten Luftschiff zu erreichen. Es wäre deshalb sehr wünschenswert, daß durch internationales Zusammenwirken bald die materiellen Voraussetzungen für die Ausführung dieses Planes geschaffen würden. Die internationale Kulturgemeinschaft würde in einem solchen Unternehmen einen ihrer schönsten Triumphe feiern.

Theater und Musik

Kammerpiele im Stadt. Konzerthaus

Erstaufführung: „Benker“. Komödie von John Galsworthy. — Wer etwas Komödienhaftes erwartet hatte, wurde enttäuscht. Das Stück behandelt einen eher tragischen Stoff, nämlich das Problem des entlassenen Straftäters. Es handelt sich um ein vorbestraftes Mädchen, das wegen Kindesmordes zwei Jahre im Gefängnis gesessen hat und nun den Anschlag auf die „gute“ bürgerliche Gesellschaft wieder suchen soll. Das Problem birgt allerdings Tiefen, und Galsworthy hat es sich nicht entgehen lassen, sie gründlich auszuschnüffeln. Leider geht ihm der Text dabei häufig in die Breite soziologischer und psychologischer Erörterungen, und das Theater hat das Nachsehen. So entstand ein wenig bühnenwirksames Stück, das nach seinen zwei ersten Akten das Publikum zu keinerlei Beifallsäußerung hinriß und einen Abbruchserfolg nur am Schluss erzielte, dank der vorzüglichen Leistungen des Ensembles. Wir denken daraus hervor Herrn Höfer als humanitären Gentleman und Romanschriftsteller March, Frau Frauendorfer in der hochrealistisch gehaltenen Rolle der schmerzhaften, praktischen Hausfrau. — Bei Schloß und Herr Frauendorfer vergrößerten das Gesangsensemble mit Kunst und Würde, und Frau Genter schenkte uns der bescheiden Köchin Besse eine gemüßliche Gestalt von kernhaftem Leben. Herr Genter e zeigte seine öfter erprobte Verlässlichkeit auch als philosophierender Fensterputzer, Charlotte Berlow überragte alle durch den in seiner Verlassenheit und nuanzierten Charakterbildes unbefähigt funktionsfähigen Charakter der Stütze Ma. Kloeble war bei aller Dämpfung seiner Charakterisierungsmittel ein rechter Zuschauer. Der Besuch des von Herrn von der Trenck feinfühlig inszenierten Werkes war schwach, und man kann nicht einmal sagen: unerdient.

Wiener Operette im Stadt. Konzerthaus. Man schreibt uns: Die Operette „Das Weib im Purpur“ von Jean Gilbert, mit der die Wiener Operette ihre Spielzeit im Stadt. Konzerthaus am Mittwoch, 1. Juli beginnt, gehört zu den besten Schöpfungen des längst bekannten und beliebten Komponisten. Sie behandelt eine spannende Episode aus dem Lebensleben der Kaiserin Katharina von Rußland. Das Weib wurde kostümlich und dekorativ vollständig neu ausgestattet. In der mit verstärktem Chor und Orchester hallenden Aufführung wirken die ersten Gesangskräfte des Ensembles mit. Erste Wiederholung Donnerstag, 2. Juli. — Als nächste Neuheit geht am Freitag, 3. Juli eine gemüßlich-komische altmodische Operette „Samt geht langsamer“ von Edmund Göller in Szene, die längst im Repertoire aller Operettentheater steht und für Karlstadt noch Neuheit ist. Die Darstellung des Werkes bringt alle Komiker des Ensembles auf die Bühne.

Wiener Operette im Stadt. Konzerthaus. Der Vorverkauf für die Eröffnungsvorstellung „Das Weib im Purpur“ von Jean Gilbert und die darauffolgende Aufführungen ist eröffnet. Vorverkaufsstellen: Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, Telefon 388, Agarenbusch Brewery, Kaiserallee 39 und Kaufmann Holschuh, Berderstr. 48. Telefon 503. Außerdem werden telefonische Bestellungen unter Nr. 707 entgegengenommen. Die Tageskasse im Konzerthaus ist ab 30. Juni täglich von 11—1 Uhr und abends ab 6 Uhr geöffnet. — Da die Vorstellungen sehr präzis um 7:45 Uhr beginnen werden, empfiehlt es sich, die Eintrittskarte rechtzeitig in den Vorverkaufsstellen zu lösen.

Badisches Landesheater. Am Montag, 29. Juni, findet eine Wiederholung von Kleist's großem historischen Ritterspiel „Das Käthchen von Heilbrunn“ statt. Am Donnerstag, 2. Juli wird Elio Murrhammer als „Missa“ in Franz Grillparzer's dramatischen Märchen „Der Traum ein Leben“, das damit zum drittenmal in seiner letzten Neuenföderung aufgeführt kommt, von ihrem hiesigen Wirkungskreis Abschied nehmen.

Verbandsstag der Lederarbeiter

Hamburg, 28. Juni.

Die in nichtöffentlicher Sitzung erfolgte Stellungnahme zur Lohn- und Tarifpolitik des Verbandes fand ihren Niederschlag in nachstehender Entschliessung, die am Freitag nachmittags im ersten Satz gegen wenige Stimmen der Opposition...

Einstimmig angenommen wurde ferner eine Entschliessung, in der gegen das Bestehen der Technischen Reichsanstalt und gegen ihre Einwirkung in Wirtschaftskämpfe protestiert wird.

Dann wandte sich die Tagung der Statutenberatung zu. In der Aussprache, die sich über den ganzen Freitagnachmittag und Abend ausdehnte, wurden die von der Statutenberatungskommission vorgelegten Entwürfe entgegengenommen.

Generalversammlung des deutschen Eisenbahner-Verbandes

Köln, 26. Juni. (Eig. Bericht.) An das Referat des Hauptvorstandesmitglied des Reichsbahnarbeiterverbandes knüpfte sich eine lebhaft ausgeführte Aussprache, in der vor allem die Redner geäußert wurde, dass die Eisenbahner erst dann wieder soziale Rechte erlangen würden, wenn es ihnen gelingt, ihre Organisation zu stärken.

Es folgte ein Vortrag des Hauptvorstandesmitglied des Reichsbahnarbeiterverbandes über die Lebenshaltungskosten im Jahre 1924 bis März 1925 die Lebenshaltungskosten um 25 Prozent, die Löhne aber nur um 15,8 Prozent stiegen.

Am Freitag morgen nimmt der Verbandstag zunächst die Wahl der Delegierten zum Dresdener Gewerkschaftskongress vor. Mit großer Mehrheit werden die Mandate in der Weise verteilt, dass drei dem Vorstand, vier den Bezirksleitern und acht den Bezirken zugeteilt werden.

Bei Wiederaufnahme der Verhandlungen gibt Falkenberg vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund die Erklärung ab, dass der Beschluss zur Vereinigung der beiden Organisationen zu einer großen Einheitsorganisation von der Reichsgewerkschaft einstimmig gefasst worden sei.

Im Luftschiff zum Nordpol

Berlin, 27. Juni. (Eigener Bericht.) Die Besprechungen, die am Freitag nachmittags unter Beteiligung Dr. Egenes im Reichswehrministerium stattgefunden haben, führten zu dem Ergebnis, dass der Luftschiffbau Zeppelin ein für die Zwecke der Erforschung des Nordpolmeeres geeignetes Luftschiff bauen darf.

Die Besprechungen fanden zwischen Dr. Egenes und Vertretern der internationalen Studiengesellschaft für die Erforschung der Arktis, sowie Vertretern des Reichswehrministeriums statt, in denen, wie die „D. Z.“ meldet, auch die Schwierigkeiten eines Vorstufes mit Zeppelinen erörtert wurden.

sprach nehmen. Über die Beteiligung Anandjens konnte noch nichts gesagt werden. Sollte er sich der Expedition nicht anschließen, so werde das Projekt trotzdem durchgeführt werden.

Kleine badische Chronik

Bischbach bei Durlach. Zu dem Morde an dem Waldhüter Laible wird weiter berichtet, daß der Mörder suspekt ist, in der Hütte gefunden zu haben. Die erste Kugel, die den unglücklichen Mann durchbohrte, war bereits tödlich.

Graben. Hier wurde im Bürgermeisterrat ein Einbruchdiebstahl verurteilt. Dabei fiel den Dieben der Betrag von 1600 M in die Hände. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Bischöffingen bei Breisach. Die Dienstmagd Luise Jennen aus Oberhoffenhausen wurde von der Oberkammer herab so unglücklich auf den Kopf, daß sie sofort tot war.

Grenzach bei Lörrach. Zwei aus Mutines (Schweiz) stammende „junge“ Burgen sind am letzten Freitag beim Baden im Rhein in der Nähe des Waldbades ertrunken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Ein langer Prozeß

Nach über zwei Jahren Dauer ist nun endlich von dem Oberlandesgericht Karlsruhe ein Prozeß zu Ende gegangen, der seinen Ausgangspunkt in einer Verurteilung im Herrscherreich des Reichs-Abgeordneten Fischer, in Weissenheim bei Rastatt, als ein Richter Bürgermeister ist, hatte. Die Spezialität dieses Herrn Fischer ist bekanntlich, gegen die Beamten seine allzu große Liebe im Wissen zu legen, im Landtag, wo er immunität hat, er diese seine Liebe schon in recht derbustionärer (zu deutsch, Herr Fischer, heißt dies: länderlicher) Weise bezeugt.

Markt und Handel

Sastag A.G. Bad. Gastwirts Karlsruhe i. B. Die Gesellschaft hat in dem vergangenen Geschäftsjahr einen Reinertrag von 1152 aufzuweisen, der 1. auf neue Rechnung vorgetragen, 2. als Rente und Gratifikation für Vorstand und Angestellte verteilt wird.

Rotationswerke Mannheim A.G. In der Generalversammlung wurden die Bilanzvorschlüsse und der Geschäftsbericht einstimmig genehmigt. Aus dem Gewinn von 567 339 M. sollten nach dem ursprünglichen Vorlage der Verwaltung 10 Prozent Dividende verteilt werden.

25 Jahre Wed. Als die Firma Wed in Desslingen vor 25 Jahren gegründet wurde, konnte man nur in sehr wenigen Haushaltungen überhaupt etwas von der Kunst des Sterilfrierens von Obst, Gemüse, Fleisch und anderen Nahrungsmitteln. Erst in den neueren Jahren hat der Chemiker Dr. Kemmel die erforderlichen Geräte und Konstruktionsarten in einer so einfachen Form erfunden, daß sie von den Hausfrauen verwendet werden konnten.

Die Sterilfrierergeräte und die Monatsheft „Sterilfrierer“ wurde mit Hilfe fortgeschrittener Hausfrauen, Obstbauern und -Anbauern und der einschlägigen Geschäfte der Boden für die gemaltene Ausbreitung geschaffen, den der Verleger der Sterilfrierer-Einrichtungen Maria Wed heute hat. In der Hauswirtschaft wurde durch die Einführung des Sterilfrierers verfahren durch die Firma Wed eine tiefgreifende Umwälzung hervorgerufen, die sich in der gesundheitlich einwandfreien Aufbewahrung der Nahrungsmittel aus der Zeit des Ueberflusses für die magere Zeit äußert wohltätig auswirkt.

Aus der Partei

Kulturwille. Monatl. Zeitschrift des Allgem. Arbeiterbildungsinstituts, Leipzig, Braustraße 17. Die neue Nummer dieser allgemein anerkannten Arb.-Bildungs-Zeitschrift trägt den Titel „Wanderlust“. Das Wandern wird von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet.

Gemeindepolitik

Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik. U. Heiberg. Dieser Tage trat hier der Vorstand und der Arbeitsausschuß des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik in der Stadthalle zu einer Besprechung zusammen, an der auch etwa 130 Vertreter von Gemeinden und Kreisen aus allen Teilen Deutschlands teilnahmen.

Gerichtszeitung

Marxismus eines Kindes. Mit einem teuflischen Verbrechen, wie es seit Jahren in dieser Art nicht vorgekommen ist, hatte sich das Schwurgericht in Reutlingen zu befassen. Die Eheleute Karl Stamm aus Wallenbar am Rhein waren angeklagt, ihren vorerblichen Knaben vorsätzlich misshandelt zu haben und ihn dem qualvollen Hungertode preisgegeben zu wollen, ein neugeborenes eheliches Kind im Strahlengraben ausgelegt und so dem Tode preisgegeben, ferner ein neugeborenes Kind in einem Wasserreimer ertränkt zu haben.

Kleine Nachrichten

Tuttlingen. In Talheim beging die 39 Jahre alte Frau des Hauswirts Anton Selbhorn. Zunächst dachte sie sich auf der Türschwelle mit einem Beil die Hand ab. Dann nahm sie ein auf dem Tisch liegendes Rasiermesser und schnitt sich Hals durch.

Kirnbach (Hals). Ein solches schweres Unglück ereignete sich in der Nähe unseres Ortes. In einer Sandgrube suchten mehrere Kirnbacher Schut vor dem einbrechenden Regen unter einem Abhang. Plötzlich stürzte das Erdreich zusammen und begrub 4 Personen.

Starnberg. Auf der Bahnstation in Starnberg fuhr am Mittwoch eine elektrische Lokomotive auf einen balsternen Personensack. Mehrere Passagiere wurden schwer verletzt.

Koblenz. Nach einer Mitteilung der französischen Unterhändler bei den Annahmeverhandlungen in Koblenz ist der deutsche Student Richard Raabe aus Düsseldorf, der am 8. Sept. 1923 vom französischen Kriegsgericht in Düsseldorf wegen Sandgranatenwurfs auf eine aufstehende französische Wache zum Tode verurteilt und später zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden war, am 20. Juni aus dem Gefängnis in Zweibrücken entlassen worden.

Dülken. Auf der Straße Dülken-Boisheim stieß ein holländisches Lastauto mit einem Personentransportwagen aus Reesfeld zusammen. Fünf Personen wurden schwer, zwei leicht verletzt. Ein Schwerverletzter starb in der Nacht.

Stadtbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. Katharina Ottenberger, 42 Jahre alt, Ehefrau von Leopold Ottenberger, Maler. Wilhelm Link, 74 Jahre alt, Witwer, Bauinspektor a. D.

Der neue Brodhaus berichtet in kapper Form über das Verfahren, künstliche Butter herzustellen. Welche Fortschritte aber in der Herstellung von Margarine bislang zu verzeichnen sind, kann nur der erweisen, der den vor langen Jahren und 3. T. auch heute noch im Handel befindlichen Erzeugnissen die bekannte Margarine Rahma butterreich gegenüberstellt.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 29. Juni

Geschichtskalender

29. Juni. 1831: Der Staatsmann Geint. Friedr. Karl Freiherr vom und zum Stein in Königsberg. — 1924: Ministerium Gels in Bayern.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Bezirk Mittel- und Südstadt. Mittwoch abend findet im „Gambrius“ eine Versammlung statt. Referent: Schulinspektor Nimmig. Karlsruhe über: „Christentum, Religion und Sozialismus“. Parteigenossen und Volkshilfsleiter sind hiermit freundlichst eingeladen.

Vorstandsitzung. Morgen Dienstag abend 8 Uhr Vorstandssitzung in der „Gambriushalle“. Vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Bezirk Oststadt. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im „Schiffhof“ unsere Bezirks-Generalversammlung statt. Die Genossen und Genossinnen seien jetzt schon darauf aufmerksam gemacht.

Die Einweihung des Leibgrenadier-Denkmal in Karlsruhe

Die badische Landeshaupstadt sah am Sonntag einen ungeheuren Menschenstrom in ihren Mauern zum Regimentslager der Leibgrenadiere, der mit der Einweihung des Grenadierdenkmals vor dem Hauptpostgebäude verbunden war. Die Leibgrenadiere wurden auf dem Bahnhofplatz mit Musik und Ansprachen begrüßt. Abends fand vor einer vieltausendköpfigen Menschenmenge großer Zapfenstreich auf dem Schloßplatz statt. Nach dem Zapfenstreich fanden dann in den archaischen Sälen die Begrüßungsfeiern statt. Reges Leben herrschte auch auf dem Festplatz an der Eitelmaierstraße.

Im Laufe des Samstag wurden auf dem Ehrenfriedhof und am Grabe des Vorstehenden des Vereins ehemaliger Offiziere des Leibgrenadierregiments General Braun Kränze niedergelegt. Die Einwohnerschaft der Landeshaupstadt selbst befand sich auch nach außen hin durch eine überaus reiche Schmückung der Straßen und der Häuser ihr reges Interesse an der Veranstaltung. Der Platz um das Denkmal selbst hatte durch seine Ausschmückung einen besonders festlichen Charakter erhalten.

Nach den Bestattungsarbeiten am Sonntag vormittag bewegte sich der Zug der alten Leibgrenadiere vom Durlacher Tor zur Hauptpost, dem Denkmalsplatz. Der Verkehr in der Kaiserstraße war vollkommen stillgelegt. Eine nicht zu übersehende Menschenmenge bildete Spalier; Fenster und Balkone waren dicht besetzt, die Dächer bedeckt. An dem Denkmal, das nach dem Entwurf der Architekten Professor Gruber und E. B. Gutmann in Karlsruhe errichtet worden ist, waren schon im Laufe des Vormittags etwa 40 Kränze von militärischen Abteilungen niedergelegt worden. Die Ehrenwache am Denkmal hielten zwei Grenadiere, einer in der Uniform aus dem Gründungsjahr des Regiments (1803) und der andere in der Kriegsuniform 1914. Am Denkmal wechten die Fahnen der Abteilungen der Militär- u. von Weine, sowie von der Stadt aufgestellte schwarz-rot-goldene und badische Fahnen.

Die Feier der Weihe des Ehrenmals für die gefallenen 100er nahm wenige Minuten nach 12 Uhr mit einem Musikvortrag ihren Anfang. Nachdem die Gesangsabteilung der Kameradschaft der 100er „Sch hat! Kameraden“ gesungen hatte, nahm der erste Vorsteher der Kameradschaft, Herr J. D. D. das Wort zu einer Ansprache. Er wies darauf hin, daß der Dank für die Taten des Leibgrenadierregiments in den Herzen fortlebt, daß er aber durch das Denkmal eine Bestätigung nach außen hin erfahren soll. Die Treue, die wir unseren Kameraden vor dem Feinde geschworen haben, wollen wir ihnen auch durch dieses Denkmal bekunden. Nicht nur ein Ehrenmal haben wir errichtet, sondern uns selbst auch ein Mahnmal, das uns auffordern soll, für den Aufbruch mitzukämpfen, nicht mit den Waffen, sondern mit dem Geiste. Allen, die an der Errichtung des Denkmals mitgeholfen, gebührt der herzlichste Dank.

Zur Weihe bleiben mußte dem Generalmajor Freiherr v. Korkher, der letzte Kommandeur des Regiments das Wort. Dieses Denkmal, so betonte er, sei von höchstem Wert und mahnt zugleich: Laßt den Bruderswut! Wie wir in den Schlachten des Weltkrieges Schulter an Schulter standen, so wollen wir auch jetzt ein einiges Volk sein. Die in das Denkmal eingemeißelten Hauptkämpfer des Regiments erinnern an höchste Pflichttreue und Tapferkeit.

Während nun die Hülle von dem Denkmal fiel, sangen die sieben Tausende das Deutschlandlied und ein Zunkerflugsong sodann über dem Denkmalsplatz eine Kreise und warf einen Blumenkranz des Fliegerbundes (Bronzeflieger) des Karlsruher Luftfahrvereins von der Badischen Luftverkehrs-Gesellschaft ab. Oberbürgermeister Dr. Finkler nahm dann in einer kurzen Ansprache das Denkmal in den Schutz der Stadt; im bitteren Weh um die tapferen Gefallenen, in unaussprechlicher Dankbarkeit für die gewaltigen Taten und im vollen Stolz als Garnisonstadt dieses ruhmreichen Regiments. Das Denkmal hätte den Opferglanz für die Volksgemeinschaft. Es folgte noch einige Kranzniederlegungen und mit dem Choral „Wir treten zum Wehen“ wurde die Weihe beendet.

Am Sonntag nachmittags konnten sich die Gäste bei Konzerten im Stadtgarten und auf dem Festplatz unterhalten, sowie abends beim Feuerwerk im Stadtgarten.

Wie nicht anders zu erwarten war, wurde die Veranstaltung von den guten Patrioten des kaiserlichen Deutschland dazu benützt, um durch Besetzung mit schwarz-weiß-roten Fahnen gegen die Republik und ihre Farben zu demonstrieren, wofür die Leitung der Festlichkeit nicht verantwortlich gemacht werden kann. Im Gegenteil, man muß anerkennen, daß der Festausch bemüht war, der Veranstaltung jedwede politische Note zu nehmen und dies, trotzdem es gerade von gewisser schwarz-weiß-roter Seite an Vorwürfen nicht fehlte, der Veranstaltung kam sie also nicht auf ihre Rechnung, dafür aber desto mehr bei dem Karlsruher Original-Landgraben-Spielertum, besonders bei gewissen Geschäftsleuten, die während des Krieges recht viele verdienen. Diese haben auch alle Veranlassung, ihre schwarz-weiß-rote Kaiserfahne aus dem Verkehr herauszuholen, denn die Kaiserzeit war für sie eine herrliche, wirklich goldene Zeit. Diese Leute haben sich ihren Patriotismus gut bezahlen lassen. Und daß viele nicht aus Dankbarkeit zu den Gefallenen besagten hatten, geht schon daraus hervor, daß bei anderen Gelegenheiten zu Ehren der gefallenen Volksgenossen — z. B. Einweihung des Artilleriedenkmal, sowie am allgemeinen Totensonntag für unsere Gefallenen — doch recht spärlich besaggt worden ist. Aber auch nicht die Grenadiere waren es, die man besonders ehren wollte, denn als dieselben Leute oft dienen,

ach, wie „ich“ hatte man sie damals. Diese Tatsache konnte man gestern aus dem Munde so vieler Grenadiere hören. Die alten Krieger haben die damalige Zeit nicht vergessen. Wenn nicht das reichlich zum Vorschein gekommene Bismarck-Borium nicht gewesen wäre, wären die Herrschaften nicht so von Enthusiasmus erfüllt worden, hätten sich die sonst doch als recht feindlich bekannten Karlsruher und besonders Karlsruherinnen nicht auf einmal als auffallend gefällig gezeigt. Man misverstehe uns nicht, den Festgästen gönnen wir diesen Empfang, es war nur ein Akt der Höflichkeit und des Anstandes, der ihnen willfahren ist, der allerdings bei anderen Veranstaltungen von denselben Herrschaften nie zu sehen ist.

Es wird gut sein, wenn die freigeistlich denkende Bevölkerung auch einmal die Konsequenzen gegenüber denjenigen Geschäftsleuten zieht, die bei bestimmten Gelegenheiten mit der schwarz-weiß-roten Besetzung die Farben der Republik und damit auch die Republik selbst misshandeln. Daß es auch Geschäftsleute gibt, die die alte und neue Reichsfahne zugleich benutzen, zeigt gewiß von außerordentlicher Geschäftsrichtigkeit. Ja, der Gelbbeutel über alles!

Daß ein solches Fest nicht vorübergeht, ohne daß verschiedene Reutnants a. D., Hauptmanns a. D. usw. sich in ihre Militäruniform stecken, ist selbstverständlich. Und mancher strengte sich mächtig an, in strammer Postur einherzugehen, aber der Kamerade wurde wieder recht unangenehme Erinnerungen wach. Welcher Geist in der Donaueschinger Reichswehrkapelle herrscht, davon gab sie gestern auch einige Proben. Als sie an der Spitze des Zuges beim Mönninger einbog, da spielte sie die „Wacht am Rhein“, ein Lied, das sich von einer „republikanischen“ Kapelle recht sonderbar anhört. Und nachmittags im Stadtgarten wartete, wie uns berichtet wird, dieselbe Kapelle sogar mit dem bekannten Flaggennieder auf. Also die Kapelle einer Reichswehrabteilung, die die Besetzung mit dem schwarz-rot-goldenen Farben verteidigen soll, verachtet die schwarz-weiß-rote Flagge! Auf solche Beschützer kann die Republik stolz sein! Es hat sich bei dem gestrigen Feste da und dort gezeigt, daß der alte Geist, der uns ins Unheil führte, noch bei vielen lebendig ist und daß solche Veranstaltungen wie die gestrige benötigt werden, um ihn in aller Öffentlichkeit zu zeigen.

Eine eindringliche Mahnung an alle Festteilnehmer, an die alten Soldaten, wie an die Bürger der Stadt und die sonstigen Gäste richtete der Reichsbund der Kriegsbekämpften, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen aus Anlaß des Festes in einem auf den Straßen verteilten Flugblatt. Es wurde da zunächst auf die kümmerliche Rentenvorgang der Kriegsbekämpften und der Kriegshinterbliebenen hingewiesen und eine Besserung dieser Verforgung verlangt. Das Mahnwort: Die Toten ehr, wer für ihre Hinterbliebenen sorgt! muß vorbekannt untergeschrieben werden. Im Verlauf des Tages wurden von Mädchen Sammlungen veranstaltet und Kornblumen zum Nutzen der Kriegswaisen verkauft. Wir hoffen, daß die Sammlungen und der Verkauf der Blumen ein recht gutes Ergebnis gehabt haben.

Milchpreisabschlag

Wie aus dem Interzettel ersichtlich, läßt die Milchhändlervereinigung — nicht zu verwechseln mit der Milchhändlergenossenschaft — von heute ab einen Milchpreisabschlag von 2 Pf. pro Liter einziehen, sodasß bei diesen Käseblöcken ein Liter Milch 34 Pf. kostet. Die Hausfrauen werden diese Nachricht mit großer Freude aufnehmen.

Das Erwachen des Sparers- und Hypothekengläubiger-Schutzverbandes

Man schreibt uns: Die Ortsgruppe Karlsruhe des Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverbandes für das Deutsche Reich hielt am 24. Juni im Saale des Friedrichshof eine Mitgliederversammlung ab. Sie war von weit über 300 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Oberbürgermeister i. R. Siegrist berichtete über den neuesten Stand der Aufwertung. Er schilderte in klarer und objektiver Weise, ohne aber nach irgend einer Seite hin schonende Rücksicht zu nehmen, wie die Reichsregierung sich von dem verhängnisvollen Beiraten habe leiten lassen, die Aufwertung durch höhere Gewalt, aus der Welt geschafft worden.

Nachdem der Redner in überzeugender Weise auf den einzelnen Gebieten der Aufwertungsinteressen gezeigt hatte, wie sich die Lage der Aufwertungsgläubiger dank der „Programm-mäßigen“ Haltung der Kompromißparteien, von denen keine eine habe mehr und mehr verschärfte statt verbesserte, erdörte er die Frage, was von Standpunkt der Sparer aus nach Lage der gegenwärtigen Verhältnisse zu tun sei. Vorerst bleibe wohl nichts anderes übrig, als mit offenen Augen die weiteren Vorgänge zu verfolgen, das Gewissen der verantwortlichen Regierungen, die Parteiführer zu scharfen und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu behindern, und mit allen zu Gebote kompromittiert werden. Sollte das Geseh jedoch im Sinne der jetzigen Tendenzen aufzukommen, so müßte, notfalls auch außerhalb und gegen die Parteien, das Initiativübernehmen eines Volkstagsrats in Aussicht genommen werden.

Die Versammlung gab dem Redner durch stürmischen Beifall zu erkennen, daß er jedem Einzelnen aus dem Herzen gesprochen hatte. In der sich anschließenden lebhaften Diskussion sprachen alle Redner der Verbandsleitung für ihre Mitbewertung Dank und Anerkennung aus und versicherten sie der einmütigen Zustimmung aller beteiligten Sparerfreize. Sie richteten an die Verbandsleitung die bringende Bitte, ihre bisherigen Bemühungen, die keinesfalls erfolglos gewesen seien, fortzusetzen und unerschrocken weiter zu kämpfen, wobei zu überlegen sei, wie man den Sparer weitere Kampfmittel in die Hände geben könnte. Schließlich sei auch der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, daß die Sparer selbst von den bestehenden Organisationen unabhängige Einrichtungen zur Anlage und Verwaltung von Spargeldern ins Leben rufen.

Zum Schluß erteilte Oberverwaltungsinspektor Wittmann den Rechnungs- und Kassenericht, worauf die Versammlung dem Verbandsvorstand einstimmig Entlastung erteilte.

Dr. R. S. Hoffentlich hat Herr Siegrist auch diejenigen Parteien, die mit den armen Gläubigern und Sparern das erbärmliche Schindluderpiel getrieben, auch mit Namen genannt. Und dann darf

weiterhin nicht verschwiegen werden, daß es gerade Herr Siegrist war, der die gestellten Sparer aufgefodert hatte, ihre eigenen Schlächter zu wählen. Aber es ist nun ganz gut, daß landauf landab der elende Betrug der Deutschnationalen und Deutsch-Volksparteier erkannt wird. Vielleicht hochgen bei der nächsten Wahl die jetzt Hereingefallenen nicht wieder auf falsche Propheeten.

(c) Stadtparkkonzert. Am kommenden Dienstag abend von 8-10½ Uhr hat das konzertierende Publikum im Stadtpark Gelegenheit, den Musikvortrügen des weiteren Kreissträgers vom Luzerner Musikfestfest, der Harmonikabteilung, zu lauschen. Herr Hugo Rudolph hat ein Programm aufgestellt in welchem die hervorragendsten Stücke, die beim internationalen Musikfest in Luzern zur Aufführung gelangten, vertreten sind. Es steht also den Besuchern des Gartens ein ganz besonderer Genuß bevor.

Wasserstand des Rheins

Schulterinsel 140, gef. 4; Rebl 237, gef. 15; Razau 401, gef. 3; Mannheim 284, gef. 3 Zentimeter.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Landestheater: „Das Käthchen von Heilbronn“. 7-10 Uhr. Kaffee Deon: Künstlerkonzert mittags und abends. Palast-Theater: Fridericus Rex, 3. Teil. Erzähler-Künstlerpiel: Jeden Abend 8½ Uhr Kabarett mit Künstlerpielen in feinem Stil. Kaffee Bauer: Konzert nachmittags und abends. Residenz-Theater: „Die junge Stadt“; „Blau, der König der Dengele“. Uniontheater Mühlburg: Intoleranz, 1. und 2. Teil. Uniontheater Kaiserstraße: „Die Königsgräbner“.

Das Manöverunglück auf der Weser

Oberleutnant Jordan freigesprochen. Hannover, 27. Juni. Im Prozeß gegen Oberleutnant Jordan beantragte der Vertreter der Anklage Freisprechung. Die Verteidigung schloß sich diesem Antrag an, dementsprechend wurde der Oberleutnant Jordan freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt.

In der Urteilsbegründung heißt es nach Schilderung der geschichtlichen Ereignisse vom 31. März: Die von dem Angeklagten angeordneten Maßnahmen zur Rettung der ins Wasser gestürzten Mannschaften hätten tatsächlich Erfolg gehabt, da sie besser wirkten und dadurch mehr Menschenleben gerettet wurden, als wenn die militärischen Vorschriften befolgt worden wären. Was die subjektive Seite dieser Momente angeht, so kam in keinem einzigen Falle dem Angeklagten der Vorwurf gemacht werden, daß er seine Pflicht als Offizier in irgend einem Punkte vernachlässigt habe. Aus diesem Grunde hat sich das Gericht nicht von der Schuld des Angeklagten überzeugen können, und es mußte daher der Freispruch erfolgen.

Strasbourg i. G., 27. Juni. Seit kurzem tragen die französischen Pioniermannschaften bei allen Wasserübungen Schwimmmützen, mit denen auch alle Truppengruppen besetzt werden. Zu diesen neuen Bestimmungen für die Truppenfertigkeit auf dem Wasser sollen die traurigen Lehren des Weserunglücks der deutschen Reichswehr Anlaß gegeben haben.

Letzte Nachrichten

Volkszählung

Berlin, 27. Juni. Nach dem ersten vorläufigen Ergebnis der Volkzählung in Berlin sind insgesamt ermittelt worden in 1 210 082 Haushaltungen 1 798 582 männliche und 2 108 206 weibliche, zusammen 3 906 788 ortsanwesende Personen. Für 16 362 Haushaltungen liegen Angaben noch nicht vor. Vermutlich wird die ortsanwesende Bevölkerung rund 3 950 000 Personen ausmachen.

München, 27. Juni. Nach dem vorläufigen Zählungsergebnis beträgt die Einwohnerzahl der Stadt München 671 548, das ist ein Mehr gegenüber der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 von 75 081.

Das neue griechische Kabinett

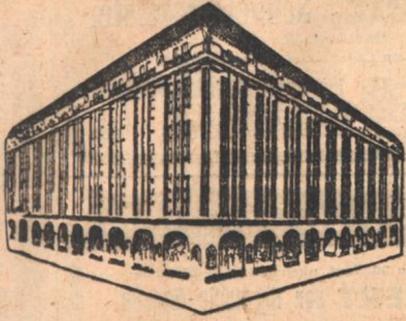
Paris, 27. Juni. Gavas meldet aus Athen: Das neue griechische Kabinett ist endgültig gebildet worden. Es ist gestern von dem Präsidenten der Republik bereidigt worden. Zum Ministerpräsidenten und Kriegsminister ist General Pangalos bestellt worden. Das Marineministerium und ebenso interimistisch das Ministerium des Äußeren hat Konstantinos Hajiriakos übernommen. Das neue Kabinett besteht in seiner Mehrheit aus Mitgliedern der National-Versammlung.

Eine neue kommunistische Schandtat

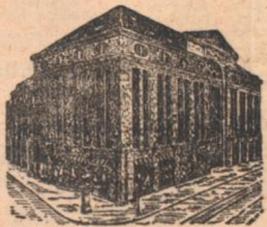
Berlin, 29. Juni (Eigener Funddienst). Am Samstag wurde in Berlin der sozialdemokratische Parteifunktionär Genosse Heidler von Kommunisten überfallen, gewürgt und durch einen Heftiger über dem rechten Auge schwer verletzt. Die Urheber dieses Missetats waren im Begriff, an einer geheimen, kommunistischen Versammlung teilzunehmen, als sie Heidler entdeckten und kurz entschlossen ihm seiner Gefinnung wegen einen „Dentzettel“ gaben. Die Täter sind festgestellt.

Konferenz der Internationalen Kriegsbekämpftenorganisation

Köln, 27. Juni. Hier ist die Konferenz der Internationalen Kriegsbekämpften-Organisationen zusammengetreten. Vertreter sind außer den Organisationen Belgien, Frankreich, Österreich und der Tschechoslowakei die drei Kriegsbekämpften-Organisationen Deutschlands, nämlich der Reichsverband deutscher Kriegsbekämpften, der Bund der Schwerkrriegsbekämpften und der Internationale Bund, Sektion Deutschland. Das Internationale Arbeitsamt in Genf hatte einen Vertreter entsandt, der über den Stand der internationalen Verforgung der Kriegsoffer berichtete. Außerdem sind Vertreter des Reichstages und des Preussischen Landtages anwesend. Der Internationale Gewerkschaftsbund sandte ein Begrüßungsschreiben. Die Note Gewerkschafts-internationale sowie die Internationale Arbeiterhilfe sind durch Delegierte vertreten. Die Tagung, die mehrere Tage dauern wird, setzt sich zum Ziel, die enge Zusammen-schließung aller Kriegsofferorganisationen herbeizuführen.



Erste Häuser



Das große moderne Warenhaus
Geschw. **KNOPF** Karlsruhe
führt in 50 reichsortierten Spezial-Abteilungen
sämtliche Bedarfsartikel in großer Auswahl
zu bekannt billigen Preisen.



Kaufhaus
Schmoller & Co.
Karlsruhe
Billigste Bezugsquelle
sämtlicher
Bedarfsartikel.



Margarine



Bitte beim Einkauf „Sü-Ma-Zeitung“ verlangen.

CONFEKTIONSHAUS
HIRSCHEN
Herrenbekleidung
Herrenwäsche / Berufskleidung.
Kaiserstrasse 95 Ecke Kronenstrasse



Leipheimer & Mende

Gegr. 1834 Spezial-Geschäft Tel. 211 u. 214
Herren- und Damenkleiderstoff, Seide, Baumwollwaren,
Wäschestoffe, Weisswaren, Gardinen, Schlafdecken
Grösste Auswahl Billigste Preise

Kaufhaus
BADENIA
G. m. b. H.
KARLSRUHE
Kaiserstrasse 14 a
Herren- u. Damen-
Bekleidung
auf
Teilzahlung



Adler- **Volksbuchhandlung Karlsruhe** Telefon
str. 43 3701

empfeht
sämtliche Literatur insbesondere Partei-, Gewerk-
schafts- und Fach-Literatur **Schreibwaren aller Art**
Lieferung ganzer Bibliotheken
Wiederverkäufer und Vereine erhalten Rabatt.



GRITZNER - Nähmaschinen } Bestes
- Fahrräder } deutsches Erzeugnis!

Maschinenfabrik Gritzner A.-G., Durlach.

Gute Ware!

Mietervereinigung Karlsruhe e. V.

Mittwoch, den 1. Juli 1925, abends 1/2 9 Uhr

für Mühlburg und Grüntwinkel in der Restauration „Kaiserallee“, Kaiserallee 151, für Ost- und Altstadt in der Restauration „Saalbau“, Ecke Gottesauer- u. Lachnerstr.

Mieter-Versammlungen

Tagesordnung:

„Die ungeheure Belastung der Mieter — Wohnungselend ohne Ende“

Referenten: Herr Franz Kipphan, Werkmeister a. D., Herr August Abele, Vorsitzender. Hierzu laden wir die Mieter höflichst ein. Der Vorstand.

Nach 6 1/2-jähriger chirurgischer und frauenärztlicher Tätigkeit am hiesig. städt. Krankenhaus lasse ich mich ab 1. Juli 1925 hier als praktischer Arzt nieder. Sprechstunden 1/9-1/10 und 3-5 Uhr in meinem Hause. Jahnstraße 14 Telefon 1948 Dr. med. Richard Wunderlich.

Dr. med. Otto Bloos von der Reise zurück Friedenstr. 5 Fernruf 2365 Sprechzeit 10-12 u. 3-5 Uhr.

Dr. med. BUKOFZER prakt. Arzt 8523 Karlsruhe-Mühlburg Kaiser-Allee 66 Von der Reise zurück

Von der Reise zurück Emil Kimmich staatl. gepr. Dentist 8580 Leopoldstr. 2 b Tel. 2819

Sport-Artikel jeder Art preiswert und gut Sport-Haus Brannath Karlsruhe Durlacher Tor.

Die Mode der Herren ist elegante saubere Wäsche rasche u. gute Bedienung Schorpp Wäscherei u. Wäschefabrik Spezialität: Stärkekragen Oberhemden Leibwäsche Annahmestellen KARLSRUHE: Bernhardstr. 8, Kaiserstr. 34 und 243, Amalienstr. 15, Waldstr. 64, Wilhelmstr. 32, Augustastr. 13, Schillerstr. 18, Kaiserallee 37, Gabelsbergerstr. 1, Rheinstr. 18 DURLACH: Hauptstraße 51. BRUCHSAL: Schloßstraße 3. RASTATT: Poststraße 6.

Gesichts-Ausschlag wird, mittels Glukolol, verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Keisital-Sale ebenfalls eintrudeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zucker-Glucose nachträglich. Große Wirkung, von Leuten bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Geschäften.

Emma Bär Ungeheuer-Vertilgungsmittel „Mors“ Leopoldstraße 33 arbeitet mit totalerem Erfolg b. mäßigen Preisen. 3889 Unverbindlich Besuch Postkarte genügt.

Möbel Schlafzimmer Wohnzimmer Speisezimmer Einzelmöbel jeder Art liefern aus eigenem Betrieb bei vorteilhaften Zahlungs- u. Bedingungen Gebr. Ebel Graben Franto-Biederung.

Ämliche Bekanntmachungen

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Emil Kuhl in Karlsruhe wurde nach Aufhebung des Konkursverfahrens und nach erfolgter Schlußverteilung aufgehoben. Karlsruhe, den 24. Juni 1925. Gerichtsschreiberi. Bad. Amtsgerichts A 1.

Bürgerauschussversammlung.

Ich berufe die Mitglieder des Büraeraus-schusses zu einer öffentlichen Versammlung auf Freitag, den 3. Juli ds. Js., nachmittags 4 Uhr, in den kleinen Saal des Rädt. Konzerthauses. Tagesordnung:

- A. In öffentlicher Sitzung: 1. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1922. 2. Gemeindefragen für das Gewerbe- und Kaufmannsgericht (?). 3. Erwerb von Grundstücken (10). 4. Erwerb von Gelände für Straßenherstellung beim Land von Gelände (9). 5. Verkauf des Grundstückes Vg. Nr. 5137 a bezüg. Uebertragung desselben in Erbbaurecht (8). 6. Umbau des Marktplatzes zwischen Kaiser- und Hebelstraße (11). B. In nichtöffentlicher Sitzung: 7. Geländeaufw. (5). Karlsruhe, den 27. Juni 1925. Der Oberbürgermeister.

Neuer Milchpreis.

Als heute, den 29. Juni, beträgt bei uns nach bezeichneten Mitgliedern der Preis für 1 Liter Milch 34 Pfg. Karlsruher Milchhändler-Vereinigung G. m. b. H.

- Amann Scheib, E. Wladner Bär Hoffmann Renner Rad Eberhard Kähn Kaufel Höger Habermeier Ebel Kofke Schidert Eronis Eberst Jmbel Grimm Daners Wieland Gennhöfer Holz Weller Durl Juch Bauer Keller Koch Schmitt, J. Gumb Weimischweiger Rie Frau Hartmann Nitz Nagel Speich Balemann Dehler Schwarz Hintermann Treiber

Näherinnen

Die suchen zum baldigen Eintritt für Dauerstellung geübte für Betrieb und Heimarbeit. Vorausstellen zwischen 10 und 11 Uhr. Ausweis ist mitzubringen. Wilhelm Blicher & Co., Kleiderfabrik Karlsruhe, Karl-Wilhelmstraße 14.

Dirigenten.

Älterer Arbeiter-Gesangverein in der Nähe Bruchsal mit circa 60 Sängern sucht auf 1. Juli einen tüchtigen Bewerberungen unter Nr. 654 an das Volksfreundbüro erbeten.

Frauenwelt Eine Halbmonatschrift

Setzt mit sämtlichen Schnitten auf einem Bogen im Hef 10 Pfennig mehr. Ohne Schnitte 30 Pfg. Zu beziehen durch: Volksbuchhandlung Karlsruhe Adlerstraße 43. — Tel. 3701.

L. Gretz, Schneidermeister Marktplatz 27 bringt sein Lager meist selbstgefertigter Herren- u. Knabenkleider besonders Arbeitstosen in verschiedenen Stoffarten in empfehlende Erinnerung. Anfertigung nach Maß rasch und billig 2836

STADTGARTEN Dienstag, den 30. Juni, abends von 8-10 1/2 Uhr: KONZERT der Harmonie-Kapelle

Auf Neubau und Reparaturen gut eingearbeitete Gasmesser-Flaschner werden bei bester Verdienstmöglichkeit eingestellt. Schriftliche Bewerbungen an Oskar Dilger, G. m. b. H. Gasmessersfabrik, Karlsruhe.

Durlacher Anzeigen. Ortsauschuss des Allg. Deutschen Gewerkschafts-Bundes und Allg. Freien Angeestellten-Bundes Durlach. Am Mittwoch, den 1. Juli, abends 1/8 Uhr findet im Gasthaus zur „Blume“ eine Allgemeine Versammlung statt, in welcher Redakteur Herr Dr. Schumaacher Stuttgart, über das Thema: „Das Steuerrecht u. die Zollvorlage“ sprechen wird. — Die gesamte Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenchaft wird infolge dieses hochwichtigen Themas, in ihrem eigenen Interesse gebeten, die Versammlung zu besuchen. Die Vorstände des A. D. G. V. und A. B. Bundes.

Ettlinger Anzeigen. Johannisbeeren. Die Stadtgemeinde befreit in Einzellosen am Dienstag, den 30. Juni 1925, nachmitt. 6 Uhr, das Ertrags an Johannisbeeren von dem hiesigen Grundbesitz an der Ettlingerstraße. Zusammenkunft Ecke Ettlingerhof-Schänkestraße. 1208 Der Bürgermeister.

Rastatter Anzeigen. Des Monatsabschlusses wegen bleibt die Kasse am Dienstag, den 30. Juni 1925 geschlossen. Rastatt, den 27. Juni 1925. Stadtkasse.

Baden-Baden. Hundesteuer. Die gefällige Anmeldefrist ist bereits abgelaufen. Etwa verbliebene Anmeldungen können noch bis zum 10. Juli 1925 bei der Stadtkasse nachgeholt werden. Wer die Anmeldung bis dahin nicht erlattet, hat neben Befreiung auch den Einzug des Hundes zu gewärtigen. Die Anmeldung bezieht sich auf solche Hundebesitzer, die ihren Hund für das vergangene Steuerjahr angemeldet hatten. Eintragung oder Zahlung kann nach dem Hundesteuergebot nicht gelehrt werden. Stadtkasse.

Ausfchneiden und Aufbewahren! Ausfchneiden und aufbewahren! Allgemeine Ortskrankenkasse Bruchsal Die Beitragsberechnung in der Krankenversicherung betr. Durch Beschluß des Kassenvorstandes vom 24. Mai 1925 tritt an Stelle der bisherigen Lohnstufeneinteilung mit Wirkung ab 1. Juli ds. Js. die nachstehende Tabelle:

Lohnstufe	A. Lohnstufen und Beiträge		B. Beiträge			
	Wöchentliche Arbeitslohn	Grundlohn	Beitrag bei 7%		Krankengeld oder Wochengeld	Familienversicherung
			pro Tag	pro Woche		
I	8.01	8.01	0.56	3.92	20	10
II	12.01	12.01	0.84	5.88	30	15
III	16.01	16.01	1.12	7.84	40	20
IV	20.01	20.01	1.40	9.80	50	25
V	24.01	24.01	1.68	11.76	60	30
VI	28.01	28.01	1.96	13.72	70	35
VII	32.01	32.01	2.24	15.68	80	40
VIII	36.01	36.01	2.52	17.64	90	45
IX	40.01	40.01	2.80	19.60	100	50
X	44.01	44.01	3.08	21.56	110	55
XI	48.01 u. mehr	48.01 u. mehr	3.36	23.52	120	60

NB. Der Beitrag zur Gewerbesteuererhöhung beträgt 3. Zt. 22% des Krankenversicherungsbeitrages. Bruchsal, den 26. Juni 1925. Der Kassenvorstand: A. Schumaacher, Vorsitzender.

Apfelwein Reim bergoren In anerkannt gut. Qualität in Gebinden von 25 Liter an. Bester Leich- weise. Eigen- tümlicher werden toll- los gereinigt.

Fr. Donner Apfelwein- fecterei Jahrgang 1924 40 Liter Tel. 2909

Badisches Landestheater Montag, 29. Juni 1925, 8 Uhr. III. Soud.-Or. 4001-4400 Das Kästchen von Heilbronn oder: Die Feuerprobe. Großes historisches Ritter- schauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist. In Szene gesetzt v. Felix Baumgärtel.

Neue Pianos sehr schön Modelle mit voller Garantie Mk. 975.- Zahlungs- erleichterung Lang Kaiserstraße 167 Salamander- Schuhhaus

Haar-Ausfall Schuppen beseitigt das horchlich duftende Arnika-Biltenol, Rodin! Jedes Haar wird präsent! Fritz Gagger, Strauß- Drogerie, Rheinstraße 57, H. Ketchard, Engel- Drogerie, Werdorpl. 44, Karl Roth, Drogerie, Herrenstraße 26/28.

Gut Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 3884 im Volksfreundbüro.

Badisches Landestheater Montag, 29. Juni 1925, 8 Uhr. III. Soud.-Or. 4001-4400 Das Kästchen von Heilbronn oder: Die Feuerprobe. Großes historisches Ritter- schauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist. In Szene gesetzt v. Felix Baumgärtel.

Badisches Landestheater Montag, 29. Juni 1925, 8 Uhr. III. Soud.-Or. 4001-4400 Das Kästchen von Heilbronn oder: Die Feuerprobe. Großes historisches Ritter- schauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist. In Szene gesetzt v. Felix Baumgärtel.